Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 6.– Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 19.50 Mk. (einschl. 1.50 Mk. Zeitungsgebühr). Rotationsdruck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 68. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto Köln 15503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (26 mm breit) 85 Pfg. im Reklameteil (75 mm breit) 1.50 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 159 — Erstes Blatt. — Freitag, den 8 Juli 1921. — 44 Jahrgang

Neustes vom Tage.

Im Reichstag wurden gestern u. a. die Vorlagen betr. privater Auslandschäden-Vergütung, betr Wochenfürsorge und betr. Erwerbslosenhilfe angenommen, die Tagegelder für die Reichstagsabgeordneten erhöht und sodann die Sommerferien angetreten.

Der preußische Landtag verhandelte Donnerstag über eine Vorlage betr. Erhebung von kommunalen Verwaltungsgebühren und besprach dann die landwirtschaftlichen Pachtverträge in Westfalen.

In Oberschlesien spitzen sich die Verhältnisse unerfreulicher auf einen weiteren Polacken-Putsch zu.

Für das Blutbad von Beuthen wurde ein polnischer Lockspitzel als Anstifter ermittelt.

Das Reichsgericht sprach gestern den Kriegsbeschuldigten Oberleutnant Laule von der Anklage frei, einen gefangenen betrunkenen französischen Hauptmann bei einem Fluchtversuch erschossen zu haben.

Polen will seinen Staatsbankrott durch eine große Zwangsanleihe hinausschieben.

Die Riesen-Finanzreform.

80 000 Millionen Mark neue Steuern.

Von einem parlamentarischen Mitarbeiter.

Eine Finanzreform von einem Umfange, wie ihn noch kein Volk und Land der Erde gesehen hat, wie er beispiellos in der Finanzgeschichte aller Zeiten dasteht, schickt sich das deutsche Volk zu konstruieren an. Nicht weniger als achtzigtausend Millionen Mark müssen nach einem von der Reichsregierung ausgearbeiteten Steuerprogramm aufgebracht werden. Es handelt sich dabei nicht nur um einmalige, sondern auch um fortdauernde Einnahmequellen. Die Deckung des Defizits im Reichshaushalt mit etwa 50 Milliarden Mark und die Erfordernisse des finanziellen Bedarfs des Ultimatums in Höhe von 40 bis 50 Milliarden Mark stellen das deutsche Volk vor diese eben gezeichnete gigantische Aufgabe.

Es hat wenig Sinn und Zweck, diese Riesenziffer von 80 Milliarden Papiermark in einen Vergleich zu setzen gegenüber den Finanzforderungen früherer Zeiten oder gegenüber Milliarden Summen des Vorkriegs-Etats des Reiches. Solche Vergleiche müßten allerdings geradezu erschütternd wirken. Wir brauchen uns nur einmal überlegen, daß das deutsche Reich in 45 Friedensjahren zusammen genommen eine schon damals als ungeheurlich angesehene Schuldenlast von 5 Milliarden hatte, während wir jetzt für ein einziges Jahr nur an Steuern das Sechzehnfache dieser Summe beschaffen müssen. Wir müßten darauf hinweisen, daß der geforderte Steuerbetrag schier vierzigmal so viel ausmacht wie früher der gesamte Reichshaushaltsplan in allen seinen Einnahmen und Ausgaben.

Für 80 Milliarden hätte man 1914 nicht weniger als 400 Großkampf-Kriegsschiffe bauen können! Doch genug davon!

Wie nun soll dieser phantastische Betrag beschafft werden? Das ist die große Frage, die nicht so sehr eine wirtschaftliche, sondern in weiterem Umfange, als es heute scheinen mag und in größerer Oeffentlichkeit angesehn wird, eine politische Angelegenheit ist. Es gibt auch nicht ein einziges wirtschaftliches und soziales Problem, das nicht in engstem Zusammenhang mit all diesen Dingen stände. Zwei große Streitfragen vor allem werden die künftigen Steuerdebatten beherrschen: erstens die Verteilung der Lasten auf Besitz und auf die Massen, also auf direkte und indirekte Steuern, und zweitens das nicht minder wichtige große und nach vielen Richtungen hin neuartige Problem der Erfassung der sogenannten Realwerte. Bei diesem Punkte handelt es sich um Stellungnahme zu der volkswirtschaftlich wie politisch gleicherweise wichtigen Frage der Eingriffsmöglichkeit in die Vermögenssubstanz.

Nach dem Plan, den die Reichsregierung nicht ohne schwere Kämpfe innerhalb der Ministerien selber zurecht gelegt hat, sollen die erforderlichen 80 Milliarden Steuern so ziemlich zu gleichen Teilen auf direkte wie auf indirekte Steuern verteilt werden. Was beide Steuerformen angeht, so wird man sich bei der Höhe des Betrages schon klar darüber sein, daß es bei den bisherigen steuertechnischen und steuerorganisatorischen Mitteln und Methoden nicht getan sei. Es müssen neue Wege beschritten werden, und das wird nur möglich sein auf einer neuen Wirtschaftsbasis. Wir denken dabei nicht an eine grundstürzende Reformierung unseres ganzen bisherigen Wirtschafts-Systems, aber doch an eine Umschichtung, an eine Umgruppierung, die in vielen Dingen allerdings mit der bisherigen Uebung brechen muß und die wirtschaftliche und wirtschaftspol. Aenderungen bedingen, deren Erörterung man früher weit abgewiesen haben würde. Am heißesten wird der Streit dabei um die neue Basis für die Besitzsteuern sich entspinnen, denn in diesem Punkte allerdings wird eine organische und organisatorische Reform erwogen, die alle bisherigen Begriffe und Anschauungen geradezu revolutionierend umwirft. Dies war auch der Punkt, über den teilweise recht ernstliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb der beteiligten Ministerien und im Kabinett aufgetreten sind. Das Reichswirtschaftsministerium, das weniger unter der Direktive des sozialdemokratischen Ministers Robert Schmidt als unter der des Staatssekretärs Hirsch steht, hat die Forderung aufgestellt, alle sogenannten Goldwerte mit einer einmaligen Abgabe von 20 Prozent zu belasten. In Frage kämen als solche Goldwerte Grund und Boden, Gebäude, Maschinen und dergleichen, also Werte, die im wesentlichen nicht nach der heutigen Geldentwertung bemessen würden. Die Belastung denkt man sich in der Form der Bestellung einer Hypothek von ½ des Gegenwartswertes zu Gunsten des Reiches. Das Reichsfinanzministerium hat diesen Plan von vornherein bekämpft. Auch das Reichsfinanzministerium ist der Auffassung, daß gegenüber den Besitzern von Papierwerten, die durch die Geldentwertung sehr hart betroffen worden sind, es nicht mehr länger verantwortet werden kann, die Besitzer von Sachwerten, die heute fast durchweg noch den Goldwerten gleichkommen, den veränderten Verhältnissen entsprechend heranzuziehen. Das Finanzministerium will aber nicht eine einmalige Abgabe auf diese Werte, sondern es will sie für dauernde Einnahmen nutzbar machen. In dieser eben umschriebenen Frage liegt mit der Kern des ganzen Steuerproblems der Zukunft. Um dieses Problem werden sich die heftigsten parlamentarischen Kämpfe entspinnen, und es kann heute noch niemand voraussehen, welchen Entwicklungen nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch hochpolitischer Art wir im Verlauf dieser Auseinandersetzungen entgegengehen werden.

Neben dieser eben geschilderten Belastung des realen Besitzes bildet ein Hauptstück der kommenden Finanzreform eine Umgestaltung des Reichsnotopfers. Der Stichtag des 31. Dezember 1919 hat sich als unglücklich erwiesen, da auf Grund der Veranlagung zu diesem Termin das Reich für die zu fordernden Beträge gegenüber der inzwischen eingetretenen Geldentwertung stark in Nachteil gerät. Das neue Reichsnotopfer — denn im Effekt handelt es sich um eine neue Auflage — soll vom Gegenwartswert ausgehen. Auf diese Weise würden die seit dem 31. Dezember 1919 gemachten Gewinne und Vermögensvermehrungen mit erfaßt werden. Aber auch in der Dauer der Abteilung soll eine durchgreifende Aenderung eintreten. Gegenüber der bisher fortgesetzten dreißigjährigen Zahlungsfrist wird eine zehnjährige vorgeschlagen. Eine Veranlagung etwa alle 2 Jahre soll Härten, die sich durch eine Aenderung des Marktwertes ergeben können, begegnen. Der Betrag, der sich aus einer derartigen Umformung des Reichsnotopfers ergeben würde, wäre freilich nicht überwältigend, aber er würde doch erheblich zu Buch schlagen. Daneben sind dann Besitzsteuern, Erweiterung bestehender Kapitalien-, Börsen- und ähnliche Steuern vorgesehen, auch eine Erhöhung der Körperschaftssteuer und eine weitere Anspannung der Erbschaftssteuer. Neben diesen direkten Steuern, die etwa 40 Milliarden Mark einbringen sollen, sind für den gleichen Betrag neue Steuern auf Getränke, Tabak und dergleichen und noch ein ganzes Bukett weiterer Steuern vorgesehen. Vor allem fiele hier ins Gewicht die Erhöhung der Umsatzsteuer, die von 1½ auf 3 Prozent erhöht, also verdoppelt werden soll. Auch käme hier die Erhöhung der Kohlensteuer in Frage, wenngleich aus verschiedenen und nicht in unsern eigenen Verhältnissen allein gelegenen Gründen eine Erhöhung der Kohlensteuer bis zur Anpassung an den Weltmarktpreis noch nicht möglich ist.

Politisch-parlamentarisch werden sich die Dinge nun so entwickeln, daß den von der Reichsregierung vorgezeichneten allgemeinen Steuerrahmen, die Parteien zum Anlaß nehmen werden, um zunächst einmal in Ausschuß- und Kommissionsberatungen über die Grundfragen sich auseinanderzusetzen. Erst wenn das geschehen ist, wird der Reichstag in seiner Vollversammlung zu einer ersten Lesung dieser Vorlage schreiten, um dann in den bezüglichen Ausschüssen die entsprechende geschäftsordnungsmäßige Vorarbeit zu leisten. Es sind ungewöhnliche, ungeheuerliche Aufgaben zu lösen und noch nie war ein Parlament der Welt vor die Notwendigkeit gestellt, eine solche Riesen-Finanzreform, noch dazu in einer nur nach Wochen bemessenen Zeit, in die Wirklichkeit umzusetzen. Die Tatsache, daß die deutsche Volksvertretung an diese Aufgabe herantreten muß unter einem furchtbaren Druck von außen her, ist auch nicht dazu angetan, die Schwierigkeiten, die sich ohnehin tausendfach in den Weg stellen und von denen wir heute noch nicht wissen können, zu welchen Konsequenzen wirtschaftlicher und vor allem politischer Art sie führen, zu vermindern.

Oberschlesien.

Der Mörder von Beuthen.

Berlin, 7. Juli. Nach einer Blättermeldung aus Beuthen gilt noch den bisherigen Untersuchungen über die letzten Beuthener Vorfälle als der Mörder des französischen Majors Montalegre der **polnische** Bandit **Rotzberg.**

Festnahme von Geiseln.

Kattowitz, 7. Juli. In Beuthen ist gestern die Verhaftung weiterer Geiseln durch die Franzosen erfolgt. Festgenommen wurde der Hauptschriftleiter der „Oberschlesischen Zeitung", Philipp Hahel. Der Redakteur der „Landeszeitung", Thalhofer, und der Chefredakteur der „Ostdeutschen Morgenpost", Dr. Kersting, die gleichfalls als Geiseln verhaftet werden sollten, waren zufällig abwesend.

Auflösung des Selbstschutzes.

Gemäß den getroffenen Vereinbarungen hat der deutsche Selbstschutz am 5. Juli das Abstimmungsgebiet verlassen und sich aufgelöst.

Der Bürgermeister von Beuthen ausgewiesen.

Die Verbandskommission hat infolge der Vorgänge, die sich in Beuthen abgespielt haben, den Ersten Bürgermeister von Beuthen, Dr. Stephan, ausgewiesen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Juli. Der Gesetzentwurf über die **Metallreserve der Privatbanken** wird in allen drei Lesungen angenommen. Danach dürfen Privatbanken über das in ihrem Eigentum befindliche Gold nur mit Genehmigung der Reichsregierung verfügen. **Das deutsch-russische Ergänzungsabkommen über die Herbeischaffung der beiderseitigen Kriegsgefangenen** und Zivilinternierten wird endgültig verabschiedet. Es folgt die dritte Beratung des Gesetzentwurfes über die Festsetzung der Leistungen und Beiträge in der Invalidenversicherung. Nach längerer Erörterung wird die Vorlage gegen Unabhängige und Kommunisten angenommen. Es folgt die zweite Beratung des

Verdrängungsschädengesetzes.

Verbunden damit wird das Kolonialschädengesetz, das Auslandschädengesetz und die Entschädigungsordnung. Der Ausschuß fordert möglichste Beschleunigung bei der Festsetzung von Entschädigungen und Vergütungen. Zu diesem Zweck soll das Reichswirtschaftsgericht erweitert werden. Dem Reichstag soll ein Plan vorgelegt werden, wie die Reichsregierung eine bessere Sicherung des Rechtsschutzes auf wirtschaftlichem Gebiet gewährleisten will. Eine Entschließung Dr. **Fleischer** (Ztr.), die von allen bürgerlichen Parteien unterstützt wird, verlangt eine vorläufige Entschädigung aus Reichsmitteln für Reichsangehörige und deutsche Gesellschaften, deren Eigentum während der Fahrt durch den polnischen Korridor von polnischen Behörden widerrechtlich beschlagnahmt worden ist, die aber trotz der Vorstellungen der deutschen Regierung keinen Ersatz von der polnischen Regierung erlangen konnten und dadurch in wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen sind. Im Laufe der Besprechung gibt der Abgeordnete

Riedmiller (Soz.) im Namen aller Parteien mit Ausnahme der Unabhängigen und der Kommunisten eine Erklärung ab, in der es unter anderem heißt: Die durch die Entwürfe angeschnittenen Fragen lassen sich nur auf einer mittleren Linie lösen. In voller Anerkennung der Tatsache, daß die Finanzlage des Reiches es verbietet, allen an sich berechtigten Ansprüchen gerecht zu werden, ist der Ausschuß doch in mehrfacher Beziehung über die Regierungsvorlage hinausgegangen.

Das Verdrängungschädengesetz wurde genehmigt, ebenso das Kolonialschädengesetz und das Auslandsschädengesetz. Die dazu gehörenden Entschließungen, sowie die vorher erwähnten Anträge werden angenommen, ebenso die Entschädigungsordnung. Alle Gesetze werden sodann in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Da der Abstimmung über den Gesetzentwurf über **Wochenhilfe und Wochenfürsorge** wird der Gesetzentwurf unter Ablehnung der Anträge der Unabhängigen angenommen.

Abg. **Brandes** (Unabh.) berichtet über die Verhandlungen des Ausschusses für Volkswirtschaft wegen der

Erwerbslosenfürsorge.

Abg. **Plettner** (Komm.): Die vom Ausschuß vorgeschlagenen Maßnahmen sind gänzlich ungenügend. Als Redner auf einen Ruf der Rechten erklärt, die Mitglieder der Rechten seien die abgefeimtesten Demagogen, erhält er einen Ordnungsruf.

Abg. **Dißmann** (U. S. P.) weist auf die Notlage der deutschen Werftarbeiter hin. Etwa 30 000 Mann sind von der Entlassung bedroht. Wir haben den Reedern 12 Milliarden in den Rachen geworfen. Wo aber bleibt die Kontrolle darüber, was mit dem Geld gemacht wird? Die Reeder haben einfach Schiffe im Auslande gekauft, statt sie hier bauen zu lassen.

Reichsarbeitsminister **Brauns:** Die Regierung wolle nochmals versuchen, eine Einigung herbeizuführen. Sollte das nicht gelingen, werde die Regierung daran denken, einmal den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären, und zweitens bei der Regelung der Staatsaufträge darauf bedacht sein, daß nur Firmen solche erhalten, welche die Verpflichtung der sozialen Gesetzgebung anerkennen.

Die Vorlage wird angenommen. Es folgt die Diätenzulage der Reichstagsmitglieder, die debattelos in allen drei Lesungen angenommen wird. Demgemäß erhalten die Abgeordneten, die in Berlin wohnhaft sind, eine Zulage von monatlich 500 Mk. und eine Kommissionszulage von 20 Mk. für den Tag der Beratung, die übrigen Abgeordneten eine Zulage von 1000 Mk. monatlich und eine Kommissionszulage von 35 Mk. täglich.

Die Ausführungsbestimmungen zum Besoldungsgesetz werden gemäß dem Ausschußantrag genehmigt und die Ausschußresolutionen angenommen.

Nächste Sitzung: Dienstag, 6. September, nachm. 3 Uhr. Tagesordnung: Steuervorlagen.

Preußischer Landtag.

Berlin, 7. Juli. In der ersten Beratung der Novelle zum

Kommunalabgabengesetz,

die eine Erhebung von Verwaltungsgebühren vorsieht, erklärt Abg. **Regenborn** (D. N.) an, daß die Vorlage Verbesserungen gegenüber dem der Landesversammlungen vorgelegten Entwurf aufweise. Redner beantragt Ueberweisung an den Gemeindeausschuß. Abg. **König** (Komm.) lehnt die Vorlage ab. Abg. Dr. **Brodt** (Wirtschaftsp.) bezeichnet den Entwurf als ein unbrauchbares Flickwerk. Abg. **Müller** (Soz.) betrachtet gleichfalls die Vorlage als Pfuscharbeit.

Ein Regierungsvertreter erwidert, die dringend notwendige systematische Neuordnung lasse sich nur in wenigen Wochen erledigen. Die Vorlage könne diese ganze Arbeit nicht bieten, aber sie sei erforderlich, um die unerträglichen Zustände auf dem Gebiet der Kommunalabgaben wenigstens sofort zu beseitigen.

Abg. **Sprenger** (Ztr.) stimmt dem Regierungsvertreter darin zu, daß die umfassende Neuordnung der Kommunalabgaben erst erfolgen kann, wenn die Verwaltungsreform abgeschlossen ist. Abg. **Goll** (Dem.) stimmt einem Zentrumsantrag auf Ueberweisung an den verstärkten Gemeindeausschuß zu. Abg. v. **Eynern** (D. V.): Die Verwaltungsgebühren können die notwendige Steuerreform nicht ersetzen. Abg. **Loeb** (U. S. P.) hält eine Steuerreform nicht für möglich, bis volle Klarheit über die Steuerpläne der Reichsregierung geschaffen sei.

Es folgt die gestern beschlossene Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation über die

Steuer- und Pachtverträge in Westfalen.

Abg. v. **Papen** (Ztr.) weist die Angriffe der Interpellanten auf die westfälischen Verpächter zurück. Das Zentrum wolle sich der Heuerlinge annehmen, aber es lehne ein so plötzliches Vorgehen ab, wie es die sozialdemokratische Agitation erstrebe. Bei der jetzigen Höhe der Pachten könne die Arbeitspflicht der Pächter für die Verpächter nicht aufgehoben werden.

Abg. **Kaufhold** (D. N.): Der sozialdemokratische Landwirtschaftsminister Braun habe die Pächter viel schlechter behandelt, als es die Verpächter getan haben. In Westfalen und Hannover hat ein geradezu ideales Freundschaftsverhältnis zwischen Heuerlingen und Verpächtern geherrscht, bis durch das Auftreten des Heuerlingsverbandes eine Trübung eingetreten ist.

Abg. **Stendel** (D. V.): An der Spitze des großen Heuerlingsverbandes steht ein früherer Oberkellner. Diese Agitation hat die Verpächter genötigt, sich zu organisieren und durch Pachtkündigungen eine neue Prüfung der Verhältnisse zu erreichen. Abg.

Jägerhof (U. S. P.): Die Pachtschutzverordnung ist heute zu einem Schutze der Verpächter geworden. **Abg. Bartels (Dem.):** Im Bezirk Münster liegen erhebliche Mißstände vor, während in den übrigen Bezirken die Kündigungen nur vereinzelt sind und im allgemeinen ein gesundes Verhältnis zwischen Verpächtern und Heuerlingen besteht. Die Pachtpreise sind im allgemeinen recht niedrig.

Die Weiterberatung wird auf Freitag vertagt.

Ein wissenschaftlicher Nahrungsrat.

WTB. Berlin, 7. Juli. Um in der gegenwärtigen Zeit größter wirtschaftlicher Entwicklung die wissenschaftlichen Forschungsarbeiten stärker als bisher an der praktischen Lösung des Problems der Volksernährung zu beteiligen, hat der Reichsminister Dr. Hermes seinem Ministerium einen Beirat zur Förderung ernährungswirtschaftlicher Forschungstätigkeit angegliedert. Die Mitglieder des Beirates fanden sich auf Einladung des Ministers Hermes zu der ersten Sitzung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zusammen.

Namens des Ministers, der an der Teilnahme verhindert war, begrüßte Ministerialdirektor Dr. **Hoffmann** die Erschienenen und führte aus: Die außerordentlich schwierigen Verhältnisse, in denen sich Deutschland auf viele Jahre hinaus befindet, machten die Begründung neuer Wege auch auf dem Gebiete der Volksernährung notwendig. Dr. Hermes hoffe, daß die Mitarbeit so hervorragender Mitarbeiter, wie sie dem Beirat angehören, dazu führen werde, Mittel und Wege zu finden, um

neue Nährstoffquellen

den Menschen zu erschließen. Wenn müsse die jetzt zur Verfügung stehenden Nährstoffe wirtschaftlicher als bisher ausnutzen, die Verteilung der Nährstoffe auf die Lebensmittel zweckmäßiger gestalten und die Lebensmittel so zubereiten, daß sie so weit als nur möglich vom Körper ausgenutzt werden können.

Sämtliche Forscher begrüßten die Absicht des Ernährungsministers auf das lebhafteste und stellten sich zur Mitarbeit zur Verfügung. Nach eingehender Beratung beschloß der Beirat, sich zunächst folgenden Aufgaben zuzuwenden: die

Brotfrage

soll erforscht werden, einmal nach der Richtung der Verbesserung der Herstellung des Brotes zur Erzielung weitestgehender Ausnutzung durch den menschlichen Körper, sowie anderseits durch Hebung des Ertrages an Getreide und anderen Feldfrüchten mittels rationeller Züchtung auf wissenschaftlicher Grundlage. Im Zusammenhang damit soll die Hebung des Ertrages der Lebensmittel dadurch erzielt werden, daß, nachdem die Stickstoff-Frage gelöst ist, die Phosphor-Frage, insbesondere die Bedeutung des Phosphors im Zusammenhang mit dem Stickstoff erforscht wird. Die Frage der Deckung des

Fettbedarfs

der Bevölkerung soll durch eine wissenschaftliche Untersuchung über die Möglichkeit der Verwendung der Fettsäure, die auf chemischem Wege aus dem Kohlenwasserstoff gewonnen wird, sowie die Forschung über die Kultur der Sojabohnen, der Erdnuß in Deutschland vorangehen. Der Frage der Ersparnismöglichkeit bisher unrationell verteilter Nahrstoffe soll sich die Untersuchung zuwenden. Ueber die Aufschließung von Stroh, über den chemischen Ablauf von Harn und holzartiger Stoffe, über die Einwirkung der Darmbakterien der Wiederkäuer, auch über die Zellulose u. a. m.

Im Auftrage des Ministers Dr. Hermes konnte Ministerialdirektor Hoffmann den einzelnen Gelehrten, die zur Erforschung des Aufgeführten sich bereit erklärten, finanzielle Beihilfe, wenn auch nur in bescheidener Höhe, aus einem dem Reichsministerium zur Verfügung stehenden Fonds überweisen.

Ausland.

England.

Der Hetzgesang.

Ueber neue Ausschreitungen gegen zwei im Hafen von Hull liegende Dampfer „Rhea" und „Mannheim" der Neptunlinie wird aus Rotterdam gemeldet: Die beiden Bremer Dampfer sollten Samstag den Hafen von Hull verlassen. Von mittags bis abends mußten sie vor einer Brücke liegen, da diese erst am Abend geöffnet werden konnte. Die Brücke liegt im Mittelpunkt der Stadt und verbindet zwei Hauptverkehrsstraßen. Hunderte von Menschen umlagerten die Schiffe, lachten und gröhlten. Aufforderungen zum Boxkampf wurden immer wiederholt, obwohl die Deutschen mit keinem Blick darauf reagierten. Der eigentliche Skandal begann aber erst, als die Brücke geöffnet wurde. Etwa 2000 Menschen stauten sich zu beiden Seiten der Schiffe. Während die Schiffe durch die Brücke fuhren, wurde das Schreien, Schimpfen und Drohen zu einem ohrenbetäubenden Lärm, so daß an Bord kein Kommando mehr zu verstehen war. Auf der „Mannheim" verwickelte sich eine Verholleine. Auf der „Rhea" wurde einem Matrosen die Mütze vom Kopf geschlagen. Die Menge benahm sich wie rasend. Sie warf brennende Zigaretten und Steine auf die deutsche Mannschaft.

100 000 Bergarbeiter erwerbslos.

Die Arbeit in den Gruben ist wieder allgemein aufgenommen worden. Es hat sich aber herausgestellt, daß infolge der langen Unterbrechung der Arbeit eine große Anzahl von Gruben überschwemmt und zerstört wurden. In Derbyshire und im Süden von Wales sind infolgedessen 100 000 Bergarbeiter brotlos.

Polen.

Polnische Zwangsanleihe.

Der oberste Finanzrat in Warschau beschloß endgültig die Ausgabe einer polnischen Zwangsanleihe, deren Bedingungen der Finanzminister Steczkowski der Sejmbudgetkommission unterbreiten wird. Die Zwangsanleihe soll einen Monat nach der Annahme dieser Bedingungen zur Einführung gelangen. — Weiter wird berichtet, daß die polnische Regierung mit den Vereinigten Staaten wegen Aufnahme einer Anleihe gegen 80 Millionen Dollar jährlich geschickte Wechsel polnischer Auswanderer in Amerika unterhandelt.

Rußland.

Kämpfe mit Japanern.

Aus Reval wird telegraphiert, daß die japanischen Truppen in Ostsibirien von den Bolschewisten überfallen worden sind. Es kam zu ernsten Kämpfen. Die Bolschewisten haben die Stadt Ochotsk besetzt. General Bruffiloff wurde zum Befehlshaber ernannt. In einem Armeebefehl fordert er das Heer zur Verteidigung des russischen Vaterlandes auf.

Vereinigte Staaten.

Wettrüsten bis an die Zähne.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Tokio, sieht das japanische Flottenbudget 500 Millionen Yen Ausgaben vor, d. h. praktisch soviel wie im vorigen Jahr. — Der amerikanische Kongreß hat den Bau von 15 Unterseebooten für den Gesamtbetrag von 130 Millionen Dollar genehmigt. Gegenwärtig hat die amerikanische Marine 51 U-Boote im Bau bezw. vor ihrem Diensteintritt.

Türkei.

Deutsche Erzeugnisse verboten.

Aus Konstantinopel gemeldet wird, bleibt gemäß einer Entscheidung der interalliierten Kommissare die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach der Türkei weiterhin verboten.

Spanien.

Kolonialkämpfe.

Times meldet aus Tanger, daß die spanischen Streitkräfte den Stützpunkt Naikulis im Gebiete von Beni Aros, 40 Meilen von Tanger, zu umzingeln suchen. Naikuli, der ein bedeutendes Heer aufbrachte, leistet energischen Widerstand. Die Spanier hätten nach amtlichen Meldungen in der vergangenen Woche bei einem Zusammenstoß 9 Offiziere und 80 Mann an Toten und Verwundeten verloren.

Indien.

Unruhen.

Nach einer Meldung des Pariser „Matin" aus London wird dort amtlich bekannt gegeben, daß in der an Indien angeschlossenen Provinz Aligarh infolge der Verhaftung eines politischen Agitators schwere Unruhen ausgebrochen sind. Das Polizeiamt, die Post, sowie andere Gebäude wurden in Asche gelegt. Es gab mehrere Tote. Die Stadt Aligarh ist auch der Sitz einer muselmanischen Universität.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 8. Juli.

— **Beförderungen.** Die Postamtsvorsteher Schmiedinghoff-Langerfeld, Beltz-Altenvoerde und Westerhoff-Voerde wurden nach bestandener Ergänzungsprüfung zu Postmeistern befördert.

— **Der Werbeabend des Jugendringes Gevelsberg** am Mittwoch abend in der Aula des Realgymnasiums war gut besucht und bot in seinen beiden Vorträgen und der anschließenden Aussprache manchen guten, anregenden Gedanken. Es wurde von der Masse des Schundes und des Schmutzes gesprochen, die sich auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens breitmacht, von der verbrecherischen Ausbeutung des Schmutzigen zum Schaden des Einzelwesens und der Gesamtheit, sowie von der Notwendigkeit, in geschlossener Masse Schund und Schmutz zu bekämpfen. Die gemeinsame Arbeit gegen die, offen und geheim, vor allem unsere Jugend bedrohende, ihr gefurchtes Denken, Fühlen und Wollen vergiftende Schund- und Schmutzgefahr, volles Eintreten für das Gute in jeder Form wurden gefordert und von Vertretern einzelner Vereine und der Lehrerschaft zugesagt. Als eines der wichtigsten Mittel in diesem Kampf wurde das Schul- und Jugendwandern voll gewertet. Schulwanderungen sind keine dem Lehrer Erholung gewährende Spaziergänge, sondern ernste, anstrengende Arbeit im Rahmen der erzieherischen und unterrichtlichen Tätigkeit. — Die freie Aussprache ergab die geistige Uebereinstimmung der Anwesenden mit den Gedanken des Jugendringes: Sammlung aller Kräfte, die zum Guten streben!

— **Kirchenwahl.** Das Ergebnis der von den Presbyterien, Repräsentanten und Pfarrern am 27. Juni getätigten Wahlen für die verfassunggebende Kirchenversammlung ist für die Synode Schwelm: Gevelsberg Liste Graeve 49, Liste Menrath 1; Haßlinghausen 32, 0; Langerfeld 59, 0; Milspe 45, 0; Nächstebreck 33, 5; Rüggeberg 16, 1; Schwelm 74, 6; Voerde 46, 6. Zusammen: Liste Graeve 345, Liste Menrath 13.

— **Obstkleinhandel am Sonntag.** Der Regierungspräsident hat bestimmt, daß für den Handel mit Frischobst während der Sommermonate — 1. Juni bis Ende Oktober — allgemein die Ausübung des Geschäftsverkehrs an den Sonn- und Festtagen widerruflich für den Straßenhandel und solche Ladengeschäfte, die lediglich Frischobst führen, an den Nachmittagsstunden bis längstens 7 Uhr abends gestattet wird. Die Beschäftigung von Angestellten während der angegebenen Zeit ist untersagt. Etwaige verkehrspolizeiliche Bestimmungen oder Anordnungen werden hierdurch nicht berührt.

— **Preußisches Naturschutzgesetz in Sicht.** Der vom Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk aufgestellte und von der Verbandsversammlung im Frühjahr gutgeheißene Entwurf eines Gesetzes zur Erhaltung der Baumbestände im Ruhrkohlenbezirk ist in Berlin bei den zuständigen Stellen sehr beifällig aufgenommen worden und hat dazu geführt, daß jetzt in den beteiligten Ministerien beabsichtigt wird, ein solches Gesetz für ganz Preußen zu erlassen. Nach den in Aussicht genommenen Bestimmungen sollen die Baumbestände in der Nähe von Großstädten, von Bade- und Kurorten, sowie in Industriegebieten im Interesse der Volksgesundheit als Erholungsstätten für die Bevölkerung erhalten bleiben. Die Provinzialausschüsse, im Gebiet des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk der Verbandsausschuß, sollen ferner bestimmen können, welche Uferstrecken an Seen und Wasserläufen den Fußgängerverkehr zwecks Förderung des Wanderns dienen sollen. Die Besprechungen zwischen den beteiligten Ministerien sind bereits abgeschlossen und haben zu einer einheitlichen Fassung des Entwurfs für ganz Preußen geführt.

Westfalen und Rheinland.

* **Langerfeld,** 6. Juli. (Die Volksabstimmung) in Langerfeld und Nächstebreck, gegen deren Zulässigkeit von keiner Seite Bedenken bestehen, wird bestimmt stattfinden. Ueber die Art und Weise der Abstimmung und den Zeitpunkt werden in allernächster Zeit die erforderlichen Maßnahmen getroffen werden.

* **Hatpe,** 7. Juli. (Geburten-Rückgang.) Nach dem Ausweis des Standesamtes ist in Hatpe im Juni gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Rückgang der Geburten zu verzeichnen. Es wurden nur 32 junge Mitbürger gemeldet gegenüber 54 im Jahre 1920. Einen gewissen Ausgleich bildet die Tatsache, daß sich auch die Zahl der Todesfälle vermindert hat (24 statt 44). Die Eheschließungen sind mit 29 auf gleicher Höhe geblieben.

* **Hagen,** 7. Juli. (Einschreiten der Marktpolizei.) Auf dem gestrigen Wochenmarkte wurden für Gemüse und Obst zum Teil höhere Preise als in der Woche zuvor gefordert, was unter den kaufenden Hausfrauen berechtigte Empörung hervorrief. Auf Beschwerde schritt die Marktpolizei ein und nahm eine Herabsetzung der Preise vor, zu denen die Händler nunmehr zu verkaufen verpflichtet wurden.

* **Lüdenscheid,** 7. Juli. (Laienreden auf Kirchhöfen.) Anläßlich der Beerdigung der Tochter eines hiesigen Arbeiters wurde auf dem hiesigen evangel. Friedhofe die erste Laienpredigt gehalten. Redner war der bekannte kommunistische Lehrer Gustav Schneider aus Hagen.

* **Bochum,** 7. Juli. (Schublade als Schlafstätte.) Aus dem Bericht einer Sozialreferentin entnimmt das hiesige Volksblatt die Feststellung, daß man wegen des furchtbaren Wohnungselends in einzelnen Familien kleine Kinder in die Kommodenschublade legen müssen, weil kein Raum zum Stellen eines Bettes vorhanden sei.

* **Bottrop,** 7. Juli. (Amtsgehilfe als Kirchendieb.) Hier wurde ein Amtsgehilfe dabei ertappt, als er einen Opferstock beraubte. Er gestand ein, den Opferstock 40 bis 50 mal erbrochen zu haben.

* **Essen (Ruhr),** 7. Juli. (Lohnbewegung im Baugewerbe.) Gestern wurde hier für das Industriegebiet über die neuen Lohnforderungen der Bauarbeiterverbände verhandelt. Die Vertreter der Bauarbeiterverbände verlangen eine Lohnerhöhung um 1,05 Mark pro Stunde für gelernte und ungelernte Arbeiter gleichmäßig. Obwohl eine Verpflichtung zu einer Lohnerhöhung aus dem Tarifvertrag nicht vorlag, erklärten die Vertreter des Baugewerbes sich doch zu einer Lohnerhöhung um 0,30 Mk. bereit, um in der Zeit der besten Bauperiode den Frieden im Baugewerbe des Industriegebietes zu erhalten. Da den Bergarbeiterverbänden diese Erklärung nicht genügte, die Arbeitgebervertreter die Verantwortung für die durch eine weitergehende Lohnerhöhung bedingte neue Belastung des Baumarktes nicht glaubten übernehmen zu können, wurden von Seiten der Bauarbeiterverbände die Verhandlungen abgebrochen. Da keine Einigung erzielt worden ist, steht jetzt den Parteien der Weg zum Bezirks-Lohnamt frei.

* **Krefeld,** 7. Juli. (Zuckerfabrik niedergebrannt.) Die umfangreichen Fabrikanlagen der weltbekannten Zuckerfabrik Lips u. Melcher in Uerdingen am Rhein sind in der vergangenen Nacht durch ein verheerendes Großfeuer nahezu vollständig vernichtet worden. Der Schaden wird auf zehn Millionen Mk. geschätzt. Das Feuer ist durch Selbstentzündung im Sacklager entstanden.

Gerichtssaal.

Der fällige Nache-Prozeß.

Freigesprochen.

Leipzig, 7. Juli. Heute vormittag nahm der 8. Kriegsbeschuldigtenprozeß seinen Anfang. Er richtet sich gegen den Oberleutnant a. D. Adolf **Laule,** der einen

französischen Hauptmann erschossen

haben soll. Es sind 8 inländische und 2 ausländische Zeugen geladen. Nach den Angaben in der französischen Liste wird gegen ihn der Vorwurf erhoben, am 25. August 1914 den französischen Hauptmann Migat vorsätzlich, allerdings in der Erregung getötet zu haben. Der Angeklagte, der Leutnant bei 118. Infanterieregiments gewesen war, gibt an: Am Abend nach der Schlacht bei Saarburg setzte ein französischer Gegenangriff ein, den wir abschlugen. Wir machten viele Verwundete als Gefangene, die gut behandelt wurden. Am andern Morgen sah ich am Brunnen eines Dorfes einen französischen Hauptmann, der bewaffnet war, und ich ging auf ihn zu, um ihm die Waffe abzunehmen. Er weigerte sich, diese abzuliefern, u. schlug nach mir. Inzwischen waren verschiedene meiner Leute erschienen und ich befahl ihnen, ihm das Koppel abzunehmen. Da der

Hauptmann auf die Leute einschlug,

schoß ihn ein Mann über den Haufen.

Der von den Franzosen benannte Zeuge Dr. Georg **Müller** aus Mülhausen im Elsaß, der Oberarzt im Infanterie-Regiment 112 war, gibt an, Laule sei von hinten an Migat herangetreten und habe ihn aufgefordert, sich zu ergeben. Der Zeuge hat beobachtet, wie Migat, als er entwaffnet werden sollte, sich kräftig wehrte. Die deutschen Soldaten hätten dann um den Kapitän einen Kreis gebildet, der sich wieder geöffnet habe, worauf Migat weitergeschritten sei. Dann seien Schüsse gefallen, und Migat sei tot niedergestürzt. Der Zeuge bestätigt, er habe nicht bemerkt, daß Laule den Befehl zur Erschießung gegeben oder selbst mit dem Revolver geschossen habe.

Zeuge Arbeiter Oskar Menz aus Mannheim gibt an, Migat sei betrunken gewesen und habe um sich geschlagen. Als der Kapitän auf seinem Abtransport an einer Straßenecke weglaufen wollte, sei die Erschießung erfolgt.

Oberreichsanwalt Dr. Ebermann: Aus den Aussagen aller Zeugen geht hervor, daß Laule nicht geschossen habe, er habe auch nicht befohlen, den Hauptmann zu erschießen. Hierfür sei nicht das Geringste festzustellen gewesen. Er beantrage deshalb, den Angeklagten frei zu sprechen.

Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Pahl (Berlin) führt aus: Er sei stolz, ein Deutscher zu sein, nachdem er heute gesehen habe, mit welch peinlicher Objektivität der heutige Fall verhandelt worden sei. Wie wenn die französische Regierung von einem durch Zeugen bekundeten Mentschmord sprechen, wo diese Zeugen mit hier seien und nicht auftreten?

Nach halbstündiger Beratung verkündet der Präsident das

Urteil,

das auf Freisprechung lautet. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt, daß die Behauptung der Beschuldigung, daß der Oberleutnant Laule den französischen Kapitän Migat erschossen habe, widerlegt, aber auch die Behauptung, daß er einen Befehl zur Tötung gegeben haben soll, nicht erwiesen sei. Das Gericht hat die volle Ueberzeugung von der Unschuld des Angeklagten erlangt.

Turnen, Sport und Spiel.

Das Turn- und Sportabzeichen erworben.

Vor einigen Tagen fand im Berliner Stadion ein Lehrkursus in Leichathletik statt. An diesem Lehrgang waren von hier die Mitglieder des T. u. Sp. V. Gevelsberg, Erich Nesttinghaus und Ernst Hettesheimer beteiligt. Bei dieser Gelegenheit erwarben sich beide das Turn- und Sportabzeichen in Bronze, das bekanntlich von dem D. R. A. als öffentliche Anerkennung für vielseitige Leibesübungen an solche Turner und Sportler verliehen wird, welche in einer bestimmten Zeit die 5 geforderten Leistungen erfüllen. Nesttinghaus und Hettesheimer erfüllten folgende Leistungen: Gruppe 1. Schwimmen über 300 Mtr. in 9 Min.; Gruppe 2. Weitsprung 4.75 Mtr.; Gruppe 3. Laufen 100 Mtr. 13.4 Sek.; Gruppe 4. Kugelstoßen 8 Mtr.; Gruppe 5. Laufen 10 000 Mtr. 50 Min. In den einzelnen Gruppen sind natürlich verschiedene Leistungen vorgesehen, von denen sich der Prüfling nach Wahl je eine auswählen kann.

Wirtschaftlicher Teil.

Kupfer-Preiserhöhung. Der Kupfer-Verband erhöhte die Preise von 150 auf 2929 ℳ je Doppelzentner.

Verteuerung der Zündhölzer. Im Kürze wird eine Aenderung der Verordnung über den Verkehr mit Zündhölzern vom 30. Oktober 1920 veröffentlicht werden. Die bisher noch bestehenden Höchstpreise für Zündhölzer kommen hiernach künftig in Wegfall. Die Umlage von 300 Mark für eine Kiste Zündhölzer ist von den Herstellern bis auf weiteres noch zu zahlen.

Preiserhöhung für Zinkbleche. Die Vereinigung der Zinkblechwalzwerke in Berlin hat die Werkspreise für Zinkbleche mit Wirkung ab 4. Juli um 35 Mark auf 900 Mark für 100 Kilogramm erhöht. — Auch die Rheinisch-Westfälische Zinkblechhändler-Vereinigung in Düsseldorf hat mit sofortiger Wirkung ihre Lagerpreise für Zinkbleche um 42 Mark für 100 Kilo erhöht, so daß der jetzige Preis 1089—1095 ℳ je nach Zone gegen bisher 1047—1053 Mark beträgt.

Die Börsensteuer. Der Reichswirtschaftsrat beriet einen Gesetzentwurf, durch den das Verbot des Börsenbesuches für Frauen beseitigt werden soll. Der Ausschuß stimmte dem Gesetzentwurf zu, so daß zu erwarten steht, daß demnächst endgültig die Schranken fallen, die der deutschen Frau bisher den Zutritt zur Börse verwehrten.

Geldverkehr mit Ungarn. Vom 1. Juli an beträgt der Meistbetrag einer Postanweisung aus Ungarn nach Deutschland 3200 Kronen und der Meistbetrag einer Postanweisung aus Deutschland nach Ungarn 10 000 Kronen. Ferner werden vom 1. Juli an wieder Nachnahmen auf eingeschriebene Briefsendungen sowie auf Briefen mit Wertangabe und auf Postpaketen und Postfrachtstücken nach und aus Ungarn unter den Bedingungen des Weltpostvereines zugelassen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolph Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Bekanntmachung.

Durch die Erhöhung der Kohlenpreise ab 1. Juli ist der Gaspreis von der ersten Ablesung ab (Ende Juli)

1,10 Mk., bezw. 1,15 Mk.

Milspe, 6. Juli 1921.

Gaswerk Milspe.

Garde-Verein
Gevelsberg.

Sonnabend, den 9. Juli, abends punkt 8 Uhr:

Jahres-Hauptversammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung wird bekanntgegeben.

Recht zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Turnverein „Lichtenplatz"

Samstag, den 9. ds. Mts., abends 8½ Uhr:

General-Versammlung.

½ Stunde vorher Vorstandssitzung.

Zahlreiche Beteiligung erwartet

Der Vorstand.

Gesellschaft „Eintracht".

Sonntag, den 24. Juli, abends 8½ Uhr:

Haupt-Versammlung.

Gevelsberg, 7. Juli 1921.

Der Vorstand.

Montag, den 11. Juli

beginnt mein

Großer Saison-Ausverkauf

Grosse Preisermäßigung
auf alle Waren, außer Marken-Artikel.

Restbestände in allen Abteilungen und **Reste**
sowie **Abschnitte** zu besonders

billigen Preisen.

Zum Verkauf gelangen nur unsere guten bekannten Qualitäten.

*

Vor Ihrem Einkauf prüfen Sie meine billigen Preise.

Beachten Sie meine Auslagen!

Leopold Laser

Gevelsberg
Mittelstraße 43
Straßenbahnhaltestelle Neustraße.

HASPE
Voerder Straße 12.

Deutscher Jugendbund.

Unsere

Sonnenwendfeier

findet am Sonnabend den 9. Juli statt. Gemeinsamer Abmarsch vom Realgymnasium, pünktlich 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Augendiagnose, Biochemische Heilweise.

Behandlung aller Krankheiten mit den besten Erfolgen.

Carl Hahn
Hagener Str. 45.

Reparaturen

an Nähmaschinen u. Fahrrädern werden unter fachk. Leitung schnellstens ausgeführt.

Gebr. Klein, Hagen,
Wehringhauser Str. 1a Tel. 171.

Allen voran
Favorit-Schnitte.
Heinr. Bremke, Mittelstr.

Musikalien
Mettenbörger,
BARMEN W., Elberfelder Str. 14.
Einzigstes Spezial-Geschäft am Platze.
Portofreie Zusendung.

Metallbetten,

Stahldrahtmatratzen, Kinderbetten, Polster an Jedermann. Katalog frei.

Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Warnung.

Untersage hiermit Jedem das Gehen über die von mir von der Fa. Bröking an der Drehbank gemietet. Wiesen u. Land. Zuwiderhandlungen werden zur Anzeige gebracht.

Wwe. Asbach.

Amt Sprockhövel.

Die Quellenburg-Blumenhauserstr. wird für den Fuhrwerks-, Automobil- und Zugmaschinenverkehr von **Montag, den 11. Juli ds. Js.** ab wegen Instandsetzungsarbeiten auf die Dauer von etwa 2 Wochen gesperrt.

Sprockhövel, den 7. Juli 1921.

Der Amtmann: Theis.

Bekanntmachung.

Die Gerichtsferien beginnen mit dem 15. Juli und endigen mit dem 15. September.

Da während der Gerichtsferien gesetzlich der Betrieb aller nicht schleunigen Sachen ruht, wird das rechtsuchende Publikum aufgefordert, während des obigen Zeitraums nur solche Anträge und Gesuche einzureichen, welche **der Beschleunigung bedürfen.** Diese Anträge und Gesuche müssen ausdrücklich als **„Feriensachen"** bezeichnet und als solche **begründet** sein.

Mündliche Anträge auf Eintragungen oder Löschungen in dem Grundbuche, sowie alle übrigen Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit werden während der Ferien nur

Freitags, vormittags von 9—12 Uhr

an der Gerichtsstelle aufgenommen.

Schwelm, den 6. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Sonnabend, den 9. Juli, vormittags 11 Uhr, werde ich für Rechnung dessen, den es angeht, bei der Wirtin Fräulein Maria v. Schwedler zu Gevelsberg-Nirgena folgende Gegenstände, als:

1 eis. verschl. Weinschrank, 1 Nähmaschine, 1 Sofagestell, 1 Küchenschrank, 1 Anrichte, 3 Tische, 4 Stühle, 1 Fahnenstange, 6 Bänke, 1 Mantelofen, 1 Schrank, 1 in Mahagoni gestr. Schrank, 1 Nachttisch, 1 Mangel, 1 Heizkörperverkleidung, 1 Petroleumofen, 1 Waschkessel, 1 Hackbrett, 1 Garderobenhalter, 1 Galerie, 1 kl. Schränkchen mit Schubfächern, 1 Mantelstock mit Gardinen, 1 Kopierpresse, 1 Postkartenständer u. a. S.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Die Gegenstände sind gebraucht, aber noch gut erhalten und können ½ Stunde vor dem Verkauf besichtigt werden.

Knöfler,
Gerichtsvollzieher in Schwelm.

S. & R. Wahl

Barmen

Samstag, den 9. ds. Mts.

Beginn unseres

Saison-Ausverkaufs

zu

bedeutend herabgesetzten Preisen

in allen Artikeln.

Kostüme - Kleider - Mäntel - Kostümröcke
Blusen - Morgenröcke - Strickjacken und
Modelle - Kleiderstoffe - Waschstoffe
Seidenstoffe - Weißwaren - Baumwollwaren - fertige Wäsche - Trikotagen
Schürzen - Strümpfe - Handschuhe
Gardinen - Teppiche - Dekorationen
Möbelstoffe

Herren- und Knaben-Bekleidung, Herren-Wäsche etc.

Beachten Sie die Auslagen in unsern 34 Schaufenstern.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß eines Schwimmfestes bleibt das

Strandbad

am Sonntag, den 10. ds. Mts. von mittags 1 Uhr ab

für den öffentl. Badeverkehr geschlossen.

Bei dieser Gelegenheit wird auf das Verbot des Betretens der Böschungsflächen usw. erneut hingewiesen und gleichzeitig das Besteigen der Stühle und Tische strengstens untersagt.

Gevelsberg, den 8. Juli 1921.

Der Stadtbaumeister. J. V.: Graf.

Voranzeige!

Mein diesjähriger grosser

Saison-Ausverkauf

beginnt am

Samstag, den 9. Juli

A. Kemmler
Hagener Str. 15 u. 17.



Rosenthal's

bekannter

Inventur-Ausverkauf

beginnt in einigen Tagen.

Unsere Grundlagen:

- Sachgemässer Einkauf,
- Ungeheure, aber sorgfältig zusammengestellte Warenmengen,
- Ausgewählte Qualitäten,

Enorme Preiswürdigkeit kennzeichnen den großen Wert dieses Verkaufsereignisses für das gesamte kaufende Publikum. ::

Erwarten Sie mit großem Interesse unsere weiteren Anzeigen.



Todes-Anzeige.

Gestern morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante

Frau Karl Scharloh

Auguste geb. Refflinghaus

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer:

Karl Scharloh
und Kinder.

Gevelsberg, den 8. Juli 1921.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4½ Uhr vom Sterbehause, Hagener Str. 58, aus statt. — Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Condolenzbesuche dankend verbeten.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Mein **Saison-Ausverkauf** beginnt
Montag, den 11. Juli.
Bedeutende Preisermäßigung auf sämtliche Waren.
Heinr. Bremke, Gevelsberg
Fernruf 507.

Brennholz
auf Ofenlänge geschnitten
Th. Lange,
Königsburg.
Telephon 346.

Neue Fruchtpresse
(System „Alexanderwerk") billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Barmer Bank-Verein

Kapital M. 200000000,— | Hinsberg, Fischer & Co. Hauptstelle Barmen | Rücklagen: M. 60000000,—

Schwelm — **Gevelsberg** — Milspe.

Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- u. Einlagekonten.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte, wie:
An- und Verkauf von Wertpapieren — Einlösung von Zinsscheinen und Sorten — Ausstellung von Kreditbriefen und Schecks — Einziehung von Dokumenten — Stellung von Akkreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren in eigenen diebes- u. feuersicheren Tresors.
Vermietung von Schrankfächern.



Arbeit für die Industrie
vermittelt
zielbewußte Reklame!
Hierfür liefert
Kataloge, Preislisten
mit eigenen Klischees die
Buch- u. Akzidenzdruckerei
Phil. Baltin
Gevelsberg
Gegründet 1878. Fernruf Nr. 58.
Monotype- und Linotype-Setzmaschinenbetrieb.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme unsers lieben Verstorbenen, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Kriegerverein Vogelsang-Ufer unsern herzlichsten Dank

Frau Wwe. Aug. Rittinghaus
und Kinder.

Photographische Artikel
Elektro-techn. Lehrmittel
empfiehlt
Franz Lohmar
Wittener Str. 1.

Preuß. Klassen-Lotterie.

Es sind noch zu haben:

1/8 Lose 1/4

Preis 10.— 20.— Mark.

Phil. Baltin.

Schönes, kleines, gebr.
Wohnzimmer
Büfett, massiv Eiche, äußerst billig zu verkaufen.
Nehme evtl. andere Möbel in Tausch.
Reinhard Schindt
Schreinerei, Neustr. 16

Fast neuer Anzug
für 800 Mk. zu verkaufen.
Kreuzweg 6.

Walter Köckler, Nirgena

Nähmaschinen- u. Fahrradhandlung.

Ständiges Lager in Ersatzteilen, wie Gummibereifung, Laternen, Glocken, Pumpen, Fahrradständer usw.

Sämtliche Reparaturen an Nähmaschinen und Fahrrädern.

Gebrauchter, großer
Teppich,
1 gebrauchter Sessel, 1 Petroleum-Zuglampe, 3 große Körbe, billig, sowie einige Herren-Filzhüte billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst.

Junge und alte **Kaninchen**
zu verkaufen.
Kreuzweg 42.

JCKÖNIG & EBHARDT
GESCHÄFTSBUCHERFABRIK
SCHNELLPRESSENDRUCK
HANNOVER



GESCHÄFTSBÜCHER

Niederlage und Allein-Vertretung
für Gevelsberg und Umgebung
Adolf Strathmann
Inh.: J. Knappe
GEVELSBERG, Mittelstr. 47
Fernsprecher 509.

Ein im Ennepetal belegenes, für Gemüsebau geeignetes, etwa 3—4 Morgen gr. Grundstück zu pachten od. kaufen ges. Angeb. u. G. G. 32 an die Geschäftsst.



Lade Sonntag früh
große und kleine
Schweine
aus
Wilh. Sellenberg
Hasslinghausen
Tel. 513 Amt Gevelsberg.

Häute und Felle

werden zu den höchsten Tagespreisen angekauft.

Carl Michels
an der Centrale.

Gestern nachmittag an der Gevelstraße ein **Rucksack verloren.** Gegen Belohnung abzugeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Druckſachen

liefert schnell, billig u. sauber
Ph. Baltin, Mittelstraße.

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie
Läuse
Kopf-, Filz- u. Kleiderl. Brut (Nisse), Flöhe bei Menschen u. Tier „Kampolda" pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Nichterfolg Geld zurück. Nur echt in Packung von der Unges.-Vertilgung.-Anstalt Essen. File 3 Verf. ausreichend. Obiges Mittel empfiehlt Friseur Sauer, Hagener Straße.

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 159. Freitag, den 8. Juli 1921 41. Jahrgang

Wer organisiert den Schulkampf?

Die bisherige Volksschulentwickelung hat sich auf dem Boden der Staats- und (bürgerlichen) Gemeindeschule vollzogen. Eine Folge dieser Entwickelung war, daß die für die Schule eingesetzten Körperschaften und Vertretungen als Staats- oder Gemeindeorgane galten. Die ländlichen Schulvorstände und die Schuldeputationen der Städte waren nicht Vertretungen der Schulen als solcher, sondern Staats- und Gemeindevertretungen zur Pflege der Schule.

Die Reichsverfassung hat in dieser Beziehung mit dem berüchtigten Kompromiß-Artikel 146, Abs. 2 neue Wege eingeschlagen. Sie stellt den „Willen der Erziehungsberechtigten" als eine selbständige Macht in die Schulverwaltung und Schulpflege ein und gibt den „Erziehungsberechtigten" weitgehende Rechte in bezug auf den äußeren Aufbau und die innere Gestaltung des Schulwesens. Damit wird allerdings wenniger der Schulpflege gedient, als vielmehr zum Schulkampfe aufgerufen und gerüstet.

Das Traurigste ist, daß die Regierung selbst diesen Schulkampf organisiert und zwar durch den Reichsschulgesetzentwurf. Durch ihn werden die Erziehungsberechtigten geradezu gezwungen, für jede Schulform, auch für die Gemeinschaftsschule und die weltliche Schule sich zu vereinigen und als Vereinigung ihr Recht anderen gegenüber auszuüben. Die Folge ist, daß die Elternschaft überall zu Parteien zusammengefügt, bezw. in Parteien auseinandergerissen wird. Und so tritt an Stelle der mit Hilfe der Eltern gewollte Schulpflege der in Parteien aufgelöste Schulkampf. Darum ist auch der Jubel gewisser kirchlicher und nichtkirchlicher Kreise darüber, daß es ihnen gelungen ist, Zehntausende hinter ihren Fahnen zu sammeln, nicht recht verständlich. Diesen Gefolgschaften stehen gleich starke oder stärkere Heerhaufen zur Abwehr und zum Kampf für andere Schulformen gegenüber. Ist das wirklich ein Fortschritt? Haben wir nicht inneren Streit genug? Neues können diese Kampfvereinigungen kaum bieten; sie werden nur ein Abbild der in den Gemeinde- und Landesvertretungen vorhandenen Parteien sein.

Der Gesetzentwurf legt ganz unbewußt und gewollt die Entscheidung nicht in die Hand der einzelnen Erziehungsberechtigten, sondern in die Hände von Vereinigungen und Personen, die kirchliche, nichtkirchliche und andere Gemeinschaften vertreten (§ 3, Abs. 1). Dabei werden der Werbung für gewisse Schularten die weitestgehenden Möglichkeiten geboten. „Die Erziehungsberechtigten" können die Einrichtung von Schulen eines Bekenntnisses beantragen, dem sie selbst gar nicht angehören." „Seine Antragstellung verpflichtet den Antragsteller nicht, sein Kind nun auch wirklich in die beantragte Schule zu schicken." Die Bestimmung darüber, ob die Anmeldung eines Kindes für eine bestimmte Schulart nach Einrichtung einer entsprechenden Schule in der Gemeinde dazu verpflichtet, das Kind in diese Schule zu schicken, bleibt dem Landesrecht überlassen. So können sich ganze Gruppen der Bevölkerung an der Werbung für eine bestimmte Schulart durch Antrag und Anmeldung beteiligen und gar nicht daran denken, ihre Kinder in die beantragte Schule zu schicken. Ein evangelischer Vater kann eine katholische Schule beantragen und umgekehrt. Natürlich auch der Dissident eine kath., evang. und sonstige Schule. Man halte einmal diesen Bestimmungen des Entwurfs die Verfassungsbestimmungen gegenüber, daß die Erziehungsberechtigten Volksschulen ihres Bekenntnisses und ihrer Weltanschauung beantragen können.

Der Gesetzentwurf ist in vorstehender Beziehung nur verständlich aus der bestimmten Absehr vom Gedanken der Staats- und (bürgerlichen) Gemeindeschule. Er löst die Schulen aus der Staats- und Gemeindeverwaltung heraus und schafft für sie eine neue Grundlage in den „Erziehungsberechtigten" bezw. in den kirchlichen und staatsbürgerlichen Parteien. Wie stehen damit am Grabe der großen, die Gesamtheit der Jugend gleichmäßig erfassenden Staats- und Gemeindeschule, der Erziehung aller für das Gemeinwohl. Das ist das Ende der Schule, in der die Eigenart der Kinder und nicht der erzieherisch oft wenig wertvolle Parteiwille der „Erziehungsberechtigten" für die Gliederung und innere Ausgestaltung der Schule ausschlaggebend war. Los vom Staate, los von der bürgerlichen Gemeinde, ist der eigentliche Sinn der Bestimmungen des Gesetzentwurfes. Die Schule landet unter dem Kirchendache und in den Nebenräumen der Parteien. Ihr Stück Brot und Licht und Recht wird sie sich auch den neuen „Pflegern" gegenüber erst erkämpfen müssen. Und Staat und Gemeinde werden sie als Stiefkind schmerlich mit besonderer Opferwilligkeit behandeln. rv.

Flug mit deutschem Flugzeug von Mexiko nach Guadalajara.

D. A. Z. Ein Flug mit deutschem Flugzeug von Mexiko nach Guadalajara (Staat Jalisco, Mexiko) wurde in 8 Stunden und 40 Minuten ausgeführt, was einer Stundengeschwindigkeit von ungefähr 150 Kilometern entspricht. Es handelt sich der „Deutschen Zeitung für Mexiko" zufolge um das von der amerikanischen Mercury Company auf dem Luftwege nach Mexiko gebrachte Flugzeug „Dunkers", das von den amerikanischen Piloten Thompson und Robinson gesteuert wurde. In der geräumigen, mit Klubsesseln ausgestatteten Passagierkabine hatten der mexikanische Kriegsminister General Estrada, der mexikanische Chef des Generalstabs General Garibo und andere Herren Platz genommen. Ein zweisitziges Flugzeug mexikanischer Konstruktion sollte den „Dunkers" begleiten, mußte aber nach ganz kurzer Zeit eine Notlandung vornehmen und zurückbleiben. Der mexikanische Kriegsminister sprach sich sehr befriedigt über die Leistung des deutschen Flugzeuges aus.

Das Flugzeug stellt eine der letzten Errungenschaften der deutschen Technik dar und hat solche Anerkennung im Ausland gefunden, daß z. B. die amerikanische Postverwaltung über ein Dutzend dieser Maschinen auf der Flugpostlinie Neuyork—San Franzisko in Dienst gestellt hat. Auf eine Anfrage im amerikanischen Senat, warum deutsche Flugzeuge im amerikanischen Staatsdienst verwendet würden, konnte der amerikanische Postminister nur antworten, daß die deutschen Verkehrsflugzeuge viel rationeller und dauerhafter seien als alle in anderen Ländern konstruierten. Das Junkersflugzeug ist ein ganz aus Duralluminium konstruierter Eindecker mit vollkommen freitragenden Flügeln ohne Spannkabel. Ein 185 P. S. Motor der Bayerischen Motorenwerke verleiht dem Flugzeug eine Höchstgeschwindigkeit von 190 km in der Stunde bei voller Belastung, das heißt mit 2 Mann Bordbesatzung, 5 Passagieren und Betriebsstoff für 5 Stunden.

Eine Auswanderungstragödie.

D. A. Z. Von einer Auswanderungstragödie, die manchen Auswanderern zur Lehre dienen möge, berichtet die „Schwäb. Volkspresse" in Temesvar:

„In Klopodia, rumänisches Banat, erhängte sich vor kurzem die 54jährige Frau Peter Reichert. Das Ehepaar Reichert hatte zwei Söhne. Der eine, Michael, 25 Jahre alt, verheiratet; der andere, 18 Jahre alt. Beide Söhne, der ältere mit seiner Frau, wurden vom Auswanderungswahn befallen. Sie konnten sich die teuren Reisespesen nach Amerika nur so verschaffen, daß sie ihre 7 Joch Feld verkauften. Nun machten sich diese drei auf den Weg und kamen anstandslos bis Triest. Als sie den Dampfer besteigen wollten, zeigte sich, daß ihre Papiere nicht in Ordnung waren; so mußten sie zurückbleiben. Die Rückreise wollten sie aber nicht antreten, sondern wandten sich an ihre in Amerika lebende Schwester, um die fehlenden Papiere zu erhalten. Es verging lange Zeit, ohne daß die Papiere eintrafen. Während dieser Zeit wurde dem Ehepaar ein Kind geboren, was mit ziemlich großen Auslagen verbunden war. Auch Quartier und Verpflegung waren natürlich mit Kosten verbunden. Der Erlös ihrer 7 Joch Feld wurde von Tag zu Tag weniger und die Reisespesen für drei Personen nach Amerika konnten bald nicht mehr gedeckt werden. Hilferufe an die amerikanische Schwester wegen der nötigen Papiere und des noch nötigeren Geldes blieben ergebnislos. Die Schwester konnte nicht helfen. In ihrer Verzweiflung erbaten sie telegraphisch von den Eltern in Klopodia Geld. Aber auch die Eltern konnten nicht helfen. Die Mutter war darüber derart erbittert, daß sie sich erhängte. Als die Söhne ohne alle Hoffnung, nach Amerika auswandern zu können, heimkehrten, lag die Mutter auf der Bahre."

Dieses Begebnis zeigt aufs neue, wie Auswanderungspläne nicht sorgfältig genug vorbereitet werden können, und wie wichtig es ist, daß Auswanderer vor ihrer Ausreise die öffentlichen Auswandererberatungsstellen benutzen.

Deutsche Worte.

Anno domini 1444 begann die berühmte Soester Fehde. Die Ursache war ein Uebergriff des Schutzherrn. Der Schutzherr von Soest war der Erzbischof von Köln, Dietrich II., Graf von Mörs in seiner Eigenschaft als Herzog von Westfalen. Die mit Recht empörten Bürger begaben sich in den Schutz des Herzogs von Cleve-Mark und schrieben dem Erzbischof kurz und bündig: „Wetet Biscop Diedrich, dat wi den westen Junker van Cleve lever hebbet alse juwe, unde werde juwe hiermet affgefeget." Bischof Dietrich zog darauf mit einem starken Heer, darunter zahlreiche böhmische Söldner, gegen die Stadt. Aber Junker Johann, der später als Johann I., der Schöne, zur Regierung gelangte, kam den bedrängten Soestern zu Hilfe. Den Kleinmütigen und Verzagten, denen die Mauern von Soest zu schwach erschienen, gab er eine Antwort, die eines Leonidas würdig: „Nicht die Mauern werden belagert, sondern die Männer."

Als dann endlich die wilden Hussiten mit ihren Morgensternen und Hetzbarden von der belagerten Stadt abzulassen mußten, wollten sie nicht eher von der westfälischen Erde scheiden, als bis sie den Helden von Angesicht zu Angesicht geschaut hatten. Diese rauhen Krieger, von Kindesbeinen an nur gewöhnt an Lagerlärm und Schlachtengetöse, drückten dem siegreichen Gegner in lauten Worten ihre Anerkennung und Huldigung aus, als er, eingepanzert, schwertgegürtet, hoch zu Rosse, ein Bild männlicher Schönheit und Kraft vor den Mauern unter ihnen erschien. Die vor Soest Geschlagenen, heimgekehrt in ihr fernes Land, wie oft werden sie später am flackernden Herdfeuer, im Kreise der Kinder und Enkel, erzählt haben: von den Geschehnissen da draußen, von deutscher Tatkraft und Ritterlichkeit, von märtirlicher Heimatliebe und Bürgertugend. So war es vor fast fünfhundert Jahren.

Karl Faber.

Westfälische Künstler und Bildhauer.

Ein Kenner westfälischer Geschichte und Ueberlieferung hat das Wort ausgesprochen, daß westfälische Künstler wohl aus dem westfälischen Teile, nicht aber aus dem engerschen Teile hervorgegangen seien. Das eigentliche Westfalen ist das münsterisch-osnabrückische Land, das engersche Westfalen mit seinem eigentümlichen Dialekt (Hius = Haus, teoto, Fuir = Feuer) erstreckt sich meist über den gebirgigen Teil Westfalens. Im Wesentlichen ist diese Beobachtung richtig.

Wie der Künstler hieß, der die Gruppe bei den Externsteinen schuf, wissen wir nicht, ebenso wenig kennen wir die Namen der Künstler, welche die herrlichen Gemälde des Liedborner Klosters entwarfen und die zahlreichen Gotteshäuser an den Stätten alter christlicher Kultur errichteten. Erst mit dem 16. Jahrhundert lichtet sich mehr und mehr das Dunkel und uns tritt in Aldegrever ein bedeutender Künstler entgegen, dessen Größe erst in neuerer Zeit wieder voll gewürdigt ist. Wie weit Aldegrever, der zu Paderborn 1502 geboren war, als Goldschmied tätig gewesen ist, wie weit sich seine Tätigkeit als Maler erstreckte, ist eine noch nicht gelöste Frage, aber seine Tätigkeit als Kupferstecher verdient die höchste Anerkennung. Er war, wie ein Kenner von ihm sagt, von phänomenaler technischer und künstlerischer Begabung. Der hell in Westfalen leuchtende Stern des großen Künstlers sank nach seinem Tode in das vorige Dunkel zurück.

Ihm gleich an Begabung und künstlerischem Schaffen war sein Paderborner Landsmann Anton Eisenhut, geb. 1554 in Warburg. Aldegrever war in Nürnberg unter der Einwirkung der großen dortigen Künstler zu Anfang des 16. Jahrhunderts gebildet. Eisenhut in Italien durch die Werke eines Michel Angelo und Rafael. Er war zugleich Goldschmied und Kupferstecher. Von seinem großen Kön-

Aus eigener Kraft.

Originalroman von H. Abt.

(Copyright 1915 Greiner u. Comp., Berlin.)

6) (Nachdruck verboten.)

„Ah — sieh da — Herr Müllenhof", lächelte Frau von Möritz nicht minder überrascht, und Fräulein Irmgard neigte stumm ein klein wenig das hellblonde Haupt.

Und dann kam der große Augenblick, wo der schöne Rudi noch einmal die Hacken zusammenklappend, erhobenen Tones hat:

„Gestatten Exzellenz, meinen Onkel, Jobst Müllenhof, vorzustellen, der vorgestern aus Argentinien zurückgekehrt ist."

„So sieh' doch auf, so sieh' doch endlich auf!" riefen dabei ein Blick, ein Brauenzucken dem Onkel zu, der, breitbeinig auf seinem Stuhle sitzend, dem Vorgang mit vieler Aufmerksamkeit gefolgt war und dem's nicht eilte, sich auf die Füße zu erheben.

Als er es nun doch tat, war es zu kurzer, ruckartiger Verbeugung, dann nahm er wieder auf seinem Sitz Platz. Exzellenz von Möritz aber, sich vollends auf dem ihren herumbiegend, lächelte den Argentinier sehr liebenswürdig an.

„Haben Sie sich wirklich von Ihrer schönen Estancia trennen können, Herr Müllenhof? Ein alter Bekannter von Ihnen, Konsul Neidlinger, erzählte uns kürzlich wahre Wunderdinge von Ihrer prächtigen Besitzung und Ihren imposanten Rinderherden. Zehntausend Stück — da fehlt uns hier zu Lande fast der Begriff dafür."

Der Onkel Jobst erfaßte zunächst kein Wort, sah steifnackig die Exzellenz von Möritz an, sah auch die Tochter an, die ihn mit ihren wasserhellen Augen so ungeniert betrachtete, als wäre er eine der vierfüßigen Merkwürdigkeiten, wie sie den Zoo hinter eisernen Gittern zur Schau bot, streifte den Neffen mit einem Seitenblick, stieß einen leisen Pfiff aus und nickte langsam.

„Aha — so — so — also der Konsul — und zehntausend Rindvieh hat er gemeint — wenn er sich nur nicht verzählt hat." —

Es war ein ganz kurioser Klang in seinen Worten, und dem schönen Rudi, der noch eben wie eitel Sonnenschein die Erfüllungsmöglichkeiten kühnster Träume vor sich gesehen, wurde es seltsam schwül zumute, als spüre er Gewitterkräfeln in der Luft. Doch sein lustiges Auflachen verriet die innerliche Unruhe nicht. —

„Und wenn auch, Onkel Jobst, auf ein paar hundert mehr oder weniger kommt's ja nicht an."

„Nee, darauf kommt's nicht an, denn mehr waren's auf alle Fälle wie vor zwanzig Jahren in Schöneberg, wo ich die Rotbunte und die beiden Blessen im Stalle zu stehen hatte und jeden Morgen um halb fünf mit meinen Milchkannen in die Stadt zog."

Laut und vernehmlich war's gesagt, mit wuchtigem Nachdruck gleichsam jedes Wort unterstreichend, und doch schien man an dem Tisch der Exzellenz auch nicht eine Silbe davon gehört zu haben. Die Generalin hatte die Lorgnette an die Augen gehoben und, angelegentlich irgendwohin spähend, fragte sie die Tochter, die gleichfalls interessiert Umschau hielt: „Dörte ich mich, oder sitzen dort drüben nicht Ellerbecks?"

Und das Töchterchen rief lebhaft emporspringend: „Aber natürlich, Ellerbecks! Das ist ja reizend, daß man sich doch nicht verfehlt hat. Und sie haben Plätze für uns reserviert. Sieh nur, wie sie winken, Mama."

Der schöne Rudi hatte Augen wie ein Luchs, doch soviel er auch rundum spähte, nirgends konnte er etwas gewahren, das einem Winken gleichkam. Sich gleichfalls erhebend, schob sie für den bestellten Mokka ihre Zahlung auf den Tisch und wandte sich noch einmal mit leichtem Kopfneigen zu Onkel und Nichte herum.

„Bekannte erwarten uns. Guten Abend!"

Erklärung war's und Abschiedsgruß zugleich. Baronesse Irmgard nickte nur irgendwohin in die Luft und eilte der Mama voran.

Ueber Rudolf Müllenhofs Gesicht hatte sich ein grünlicher Schein gebreitet, über dem des Onkels lag es wie innige Befriedigung. So schauten beide den Damen nach, bis sie in der Menschenmenge untergetaucht waren. Da griff der Onkel wieder nach der Sektflasche, goß ein, trank aus und sagte, zum Neffen gewandt — und alle Geister schienen Hohns inspielten seine Lippen:

„Also so feine Bekanntschaften hast du — verkehrst mit Exzellenzen wie mit deinesgleichen! — Ja, ja, wir Müllenhofs haben's weit gebracht in der Welt."

Das war mehr, als der Neffe herunterzuwürgen vermochte. Seine tief gefurchte Eitelkeit bäumte sich auf, feindselig sah er den Onkel an.

„Das hast du doch mit aller Absicht gesagt — das mit den Milchkannen."

„Absicht?" — Jobst Müllenhof sah den Neffen mit seinen scharfen Augen so durchdringend an, als sähe er wie durch Glas in ihn hinein. „Was sollt ich wohl für Absichten dabei gehabt haben, wenn ich nichts weiter als die Wahrheit sage?"

„Nun — vielleicht die Absicht, mir eins auszuwischen, mich zu blamieren", stieß der schöne Rudi hervor, denn's in diesem Augenblick höchst egal war, ob er sich die freundliche Gesinnung des Onkels verscherzte oder nicht.

„Ach — so rum meinst du? — Drei Stück gute Milchkühe, das ist genierlich — aber so an zehntausend Ochsenschwänze — damit kann sich einer bis zu Exzellenz hinaufwedeln." —

Der Neffe machte eine Bewegung, als wollte er seinen Stuhl zurückstoßen, doch er beherrschte sich und zuckte nur die Schultern.

„Ich war ja bereits bei der Generalin von Möritz eingeführt, als ich dort den Konsul Neidlinger kennen lernte, der, wie er meinen Namen hörte, sich auch deiner erinnerte. Daß dann über dich noch ein paar Worte fielen, war wohl natürlich."

„Natürlich", sprach Jobst Müllenhof ihm nach, „und eine gute Auskunft hast du ja da gehabt und gleich von vornherein gewußt, woran du mit mir warst. Ich muß mir, was dich betrifft, meine Wissenschaften erst nach und nach zusammensuchen, aber so eins zum andern kommt schon auch noch das rechte Bild heraus. — Trink aus", sagte er plötzlich verändertem Tones und schob dem Neffen den Sektkühler zu — „'s wär schade, wenn die halbe Buddel übrig blieb, und ich hab' genug, 's ist mit dem Champagner so 'ne Sache. Wer in seiner Jugend auf die große Weise eingeschworen war, dem ist auf seine alten Tage der Geschmack für's Feinere verdorben."

Der schöne Rudi füllte sein Glas, doch auch ihm schien der Geschmack abhanden gekommen zu sein, und in der silberhaltigen Flasche war noch ein Rest, als Jobst Müllenhof, schwerfällig sich erhebend, sagte:

„Schluß für heute. Ich bin's gewohnt, um gehn zu Bett zu geh'n."

Stumm erhob sich auch der Neffe, und wortlos verließen beide den Zoologischen Garten. Vor dem Portal draußen gab's einen raschen Abschied.

„Gute Nacht!" sagte der Onkel und stieg in die Droschke hinein, die er sich herbeigewinkt.

„Schlaf wohl, Onkel Jobst", rief der schöne Rudi dem davonrollenden Wagen nach. Der Blick, der den Wunsch begleitete, war kein gärtlicher, und was es dann noch, sich auf dem Absatz herumschwenkend, grollschen den Zähnen hervorstieß, glich allem eher als liebevollem Nachruf. So stapfte er ein paarmal auf dem Trottoir hin und her, als wüßte er nicht recht, was nun beginnen, und stürmte plötzlich mit mürrischem Gesicht wieder in den Zoo hinein.

Was er eigentlich da drinnen wollte, wußte er nicht. Es war so ein dunkler Drang, als müßte noch irgend etwas kommen, sich ereignen, als könnte dieser Tag nicht so zu Ende gehen — dieser Tag des schmählichsten Abfalls, der scheußlichsten Blamage.

Und etwas kam. Fast eine Stunde lang war er in dem hellerleuchteten Garten umhergelaufen, da sah er auf dem breiten Hauptweg Frau und Fräulein von Möritz dahertommen.

(Fortsetzung folgt.)

zeugen die herrlichen silbernen Gefäße auf Schloß Herdingen bei Neheim, die eine einzigartige Bedeutung für Westfalen besitzen. In den kriegerischen Wirren des 17. Jahrhunderts und den dürftigen Zeiten des 18. Jahrhunderts wollte die Kunst nicht gedeihen. Die Fürsten bauten wohl prächtige Schlösser, die uns noch heute mit Staunen und Bewunderung erfüllen, aber Malerei und Bildhauerei fanden keine würdigen Vertreter. Erst unsere neueste Zeit bescherte uns wieder künstlerisch begabte Männer, die wir mit Stolz die unsern nennen.

Alle überragt der große Kaspar von **Zumbusch**, geboren in Herzebrock, einem Dorfe des Kreises Wiedenbrück. Schon früh zeigte sich in dem Knaben, der 1830 geboren war, eine außerordentliche Gabe für die Bildhauerkunst, die er in München und München erlernte, um dann in Wien der berühmteste aller neueren Künstler seines Faches zu werden. Weithin bekannt sind die prachtvollen Denkmäler von Radetzky, Beethoven und Maria Theresia, die er schuf und die heute zu den schönsten Zierden der österreichischen Hauptstadt gehören. Hochgeehrt von dem alten Kaiser Franz Joseph sowie vom bayrischen Königshause, für das er eine Statue des Max von Bayern schuf, starb der große Künstler zu Anfang des letzten großen Krieges in Wien. In Westfalen erinnert an ihn das schöne Kaiserdenkmal an der Porta Westfalika.

Ein anderer, der aus dem Kreise Wiedenbrück hervorging, ist **Fleige**, geb. 1840 in Mietberg, gestorben 1890. In Münster, wo er die längste Zeit seines Lebens lebte, schuf er das Fürstenbergdenkmal, die Dadergruppe in der Kirche St. Aegidien. Zuletzt sei noch eines Vorgängers von Fleige gedacht, des Bildhauers Achtermann, der 1799 in Münster geboren wurde und zu Anfang der 60er Jahre in ganz Hoch- und Niederdeutschland und Holland tätig war. Neben vielen andern Arbeiten schuf er die Bildergestalten und Hochreliefs an der Kanzel des Münsterschen Domes.

Wie Westfalen sind, wie diese Uebersicht darlegt, nicht arm an Künstlern und können uns mit jedem anderen Lande messen.

Dr. Tickhoff-Hamm.

Eine Sommer-Ferienreise.

Plauderei von Alfred Friedmann.

(Nachdruck verboten.)

Als wir im Jahre des Geheils 1920 heimgelangt waren, schworen wir uns, mein junges Weib und ich, nie mehr eine Sommerreise zu unternehmen. Wir hatten uns fast gekalkt, im Streit über den Ort unserer heurigen Ferienreise. Na, ich kann nur eins sagen: Gottseidank, wir sind zurück. Ja Huus is beste! — Wir waren handelseinig geworden, nach dem Ostseebad Stinkwitz zu reisen, das auf keiner Landkarte zu finden ist. Seine Ersparnisse wollte jeder opfern. Die Packerei, die Beschaffung eines Autos, das für unser weniges Gepäck und uns selbst, dreißig Mark verlangte. Die Queuestehere von wegen der Fahrkarte dritter Klasse — sonst fuhren wir gar erster — war überstanden. Und auch Plätze hatten wir gefunden, sowie zwei nicht allzu ungezogene fremde Kinder auf unseren Knien, da die übrigen Sitzgelegenheiten von Personen erwachsenen Geschlechts bewohnt waren. — Nach und nach waren es, einundzwanzig Leute, Männchen, Weibchen und Entsprossenes, bei uns eingepfercht, und unser Abteil glich einer Sardinenbüchse. Die Menschen sprachen durcheinander, natürlich von Politik, und die einundzwanzig Menschen hatten zweundzwanzig verschiedene Meinungen. So um Paßewalk (sprich Päßewaak) herum war der Fußboden mit Eierschalen, Hühnerbeinen, Zeitungsfetzen jeder politischen Anschauung bedeckt, und in den Gängen wurde geraucht, daß man, auch in den Abteilen für Nichtraucher, die Faust vor den Augen nicht sehen konnte, die ich vor Wut und winterlichem Mißvergnügen in den Taschen ballte.

Einen Ruhepunkt bildeten die wie große Opale in grünen Samtetuis gebetteten Seen, über die manchmal ein Beben ging, daß sie aussahen wie ein Mosrverkleid. Von Elend und Hungersnot schien in dem ganzen Seebadzuge aber nichts zu spüren. Denn als die gesättigt Scheinenden in Neustrelitz fünf Minuten Aufenthalt zudiktiert bekamen, stürzte alles an die Kaffeetische und goß die heiße Brühe über Wurstsemmel und tellergroße Schwarzbrote mit Marmelade hinab. Aus Wäldern traten ästende Rehe, Krähenscharen trächzten über rote Schindeldächer, und bei Greifswald begrüßten uns die ersten schneeigen Möwenflügel.

In Heringsdorf, da wir schon einmal Thalatta, das Meer Xenophons und der Spielklaps gewittert, wären wir gern geblieben. Aber unsere Mittel und Abmachungen wiesen uns nach Stinkwitz, das wir auch mit einer Zweigbahn, die wenig Eile zu haben schien, mehr oder minder glücklich bei eingebrochener Dunkelheit erreichten. Stinkwitz ist ein zukünftiges Ostende. Es kennt die Einrichtung eines Gepäckträgers noch nicht, so wenig wie Nachtbeleuchtung und Hotelomnibus. So geschah es, daß es beinahe Mitternacht war, als das Häuschen gefunden, welches wir von Berlin aus gemietet. Es bestand aus einer Tür, vier Mauern und zwei Zimmern. Das Wort unseres größten Nationaldichters wäre ganz gut auf dieses Häuschen angewandt gewesen, der kleinste Raum war da: hereinspaziert. Ihr glücklichsten Menschen! Waren wir's, mein junges Weib und ich?

Das sollte sich nun vier Wochen lang zeigen. Ich muß diesem jungen Weib das Schuljung ausstellen, daß es nicht anspruchsvoll war, und ich hatte mir eine Arbeit mitgenommen, die durch Ungeistigkeit allein gedeihen konnte. Die Betten waren gut und rein, und die Nachtruhe nicht durch den kleinsten Putsch, die leiseste Räterepublik und kein Maschinengewehrfeuer gestört. Als die seit Homer vorteilhaft bekannte Devise mit dem Vornamen Eos mit Rosenfingern emporstieg, erwachten wir Ermüdeten, und ein sauberes liebenswürdiges Dienstmädel stellte uns Kaffee und weiches Brot, Leben und ein wenig Fett auf einem Präsentierbrettchen ans Bett. Mit kühlen Händen gute Lebensverrichtungen machte. Aus unseren Fenstern konnten wir das jetzt ziemlich ruhige Meer sehen, und so taten wir es denn.

Am Strande lagen ein paar höchst mangelhaft bekleidete Herren und Damen und bildeten das Familienbad. Zehn Schritte davon ein Einzelner: das Herrenbad; und rechts eine sittliche Dame, die aus Prinz in ein meergrünes Gewand eingehüllt: das Damenbad. Wir schlossen uns der Mitte an.

Des Herren Wege (nicht jenes Einzelnen) sind wunderbar. Es fand sich, daß einer der jungen Männer des Familienbades just derjenige war, der meiner Frau ihren ersten Liebes- und Heiratsantrag gemacht. Sie gestand mir das später erröhend. „Elisabeth", rief ich, die Brandung übertönend, „ich habe völliges Vertrauen zu dir. Du hast ihn ja damals nicht genommen . . . Solltest du deine politische Ueberzeugung gewechselt haben wie ein Hemd?" Elisabeth warf sich mir empathisch an den Hals und stellt mir Herrn Emil Katzenstein vor. Er trug ihr nichts nach und bot mir eine Zigarette an.

Des Mittags aßen wir im Kurhaus, das für zwölf Personen erdacht war. Nachmittags gab es Siesta. Segelfahrten. Gänge in unkritische Wälder, ein Konzert auf einem ins Freie gestellten Pianino, abends nachtzeitete man wieder im Kurhaus, das für zwölf Personen erdacht war, spielte Bridge, walzte mit den anwesenden Damen und ging mit den Hühnern, die meistens am anderen Tag nach Eierlegen geschlachtet wurden, schlafen.

So lebten wir vier Wochen idyllische Tage. Sahen Sterne aufgehen, Monde wachsen, Sonnen sinken. —

Die Heimreise ähnelte der Ausreise. Meine Frau blieb mir treu, ich verließe mich nicht in die Kochin, und der Jugendfreund verlobte sich mit einer der drei anderen Schönheiten.

Soeben zanke ich mich mit meiner Frau, wohin wir in diesem Jahre reisen. —

Vermischtes.

Zwei verschwundene Bürgermeister.

Der Oberbürgermeister Busse aus Herfurt hatte in Heidelberg mit einem Freunde, dem Bürgermeister a. D. Werner, einen Spaziergang unternommen, von dem beide nicht zurückgekehrt sind. Man befürchtet, daß ihnen ein Unglück zugestoßen ist.

Bahn-Anschlag.

Der Expreßzug Amsterdam—Paris, der nachts 12 Uhr Brüssel verließ, entgleiste bei Renneres zwischen Tubiz-Brains und Lecomte. Der erste Packwagen wurde zertrümmert. Zwei Schaffner wurden sehr schwer verletzt. Der Postwagen wurde förmlich zerspittert. Sieben französische Postbeamte wurden getötet, drei verwundet. Die übrigen Wagen entgleisten. Etwa 20 Reisende wurden verletzt. Die bisherige Untersuchung weist auf einen verbrecherischen Anschlag hin, da die Schienen an mehreren Stellen gelockert waren.

Waldbrände in Frankreich.

Die außerordentliche Trockenheit, von der Frankreich heimgesucht ist, hat schwere Waldbrände zur Folge gehabt, die großen Schaden brachten. Die Niederschlagsmengen betragen in Frankreich dieses Jahr nur zwei Fünftel der normalen. Die geringsten Regenmengen, die früher für den Juni festgestellt werden, sind noch neunmal größer als die im Juni dieses Jahres. Eine Strecke von 80 Hektar brannte im Wald von Fontainebleau vollkommen nieder, und man konnte des Brandes nur Herr werden, indem die Soldaten zur Hilfeleistung abkommandiert wurden.

Brandkatastrophe auf einem Dampfer.

Bei dem Brand eines russischen Dampfers auf der Wolga kamen mehrere hundert Passagiere ums Leben, darunter der Bischof von Nowgorod, mehrere Universitätsprofessoren, die zu Unterrichtszwecken nach den Kaukasus reisten, und eine Abteilung russischer Gebirgsjäger. Aus der Anwesenheit der letzteren auf dem Schiffe schließt man, daß der Brand infolge eines Anschlags der gegen die Gebirgsjäger gerichtet war, entstanden sei.

Brand in Baku.

Wie aus Moskau gemeldet wird, steht Baku in Brand. Ein Teil der Stadt und verschiedene Oelquellen sind vernichtet.

Kunst und Wissenschaft.

Weiblicher Dr. h. c. Ehrendoktor der Staatswissenschaften ist durch die Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen Fräulein Gertrud Dohrenfurth geworden. Ihr Vortrag über die Heimarbeit in der Berliner Kirchlich-sozialen Frauengruppe gab vor zwei Jahrzehnten den Anstoß zur Gründung des bekannten Gewerkvereins der Heimarbeiterinnen durch kirchlich-soziale Frauen. Fräulein Dohrenfurth, Besitzerin des alten Familiengutes Jakobsdorf in Schlesien, hat sich auch sonst durch Erforschung moderner Arbeiterverhältnisse ausgezeichnet. Die Ehrung gilt der „ersten Vorkämpferin eines wirksamen Heimarbeiterinnenschutzes".

Impfung gegen Masern. Auf dem diesjährigen Kongreß der deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde wurden Mitteilungen über die Gewinnung eines Impfstoffes gegen Masern gemacht. Von der Gleichartigkeit der Pocken- und Masernerkrankung wurde auf eine nahe Verwandtschaft beider Krankheitserreger geschlossen und die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß die bekannte Eigenschaft des Pockenerregers, unter veränderten Lebensbedingungen seine Giftigkeit für den Menschen zu verlieren, auch eine Eigenschaft des Masernerregers sein könnte. Auf diese Weise gelang es, durch ein besonderes Verfahren den Masernerreger zu züchten und so abzuschwächen, daß die Kulturen als Impfstoff verwendet werden konnten. Kinder, die noch keine Masern gehabt haben, wurden mit solchen Kulturen infiziert und bekamen 13 bis 15 Tage nach der Impfung leichteste Krankheitserscheinungen. Sie erwiesen sich dann nach Wochen und Monaten den schwersten Masseninfektionen gegenüber als immun.

Schlagwetter-Bekämpfung. Eine Erfindung, die berufen zu sein scheint, die Unfallgefahren im Bergbau wesentlich herabzumindern, ist von dem Bochumer Heinrich Freise zum Patentschutz angemeldet worden. Es handelt sich um einen Schlagwettermelder, dessen Konstruktion seine Anbringung an jeder elektrischen Grubenlampe ermöglicht. Schon wiederholt sind Schlagwettermelder hergestellt worden. Die allgemeine Einführung dieser meist durch akustische oder optische Signalgebung wirkenden Apparate hat sich aber nicht durchführen lassen. Herr Freise schlägt mit seiner Erfindung einen ganz neuen Weg ein. Das Vorhandensein der gefährlichen Grubengase wird bei Anwendung seines Schlagwettermelders selbsttätig durch Auslösung eines durchdringenden Geruches angekündigt, der die vor Ort arbeitenden Bergleute schon beim Auftreten schwacher Grubengasmengen auf die drohende Gefahr aufmerksam macht. Die Herstellungskosten sind so gering, daß jeder Bergmann mit dem gegen Erschütterungen geschützten Apparat ohne wesentliche Belastung des Betriebskostenetats ausgerüstet werden kann.

Bücherschau.

Das Agitationsmaterial der V. K. P. D., aus den bolschewistischen Quellen zusammengestellt. Das Heftchen hätte auch eine andere Ueberschrift haben können, etwa: „Was die Bolschewisten proklamieren und was sie schaffen". Es wird keine Greuelpropaganda mit diesem Schriftchen getrieben und trotzdem wirkt es niederschmetternd durch das immer wiederkehrende Eingeständnis der offiziellen bolschewistischen Blätter, daß an Stelle des verheißenen Paradieses durch die Bolschewisten die Hölle geschaffen worden ist, aus der sie selbst keinen Ausweg mehr sehen. Zu beziehen durch den Verlag der Kulturliga, G. m. b. H., Berlin W 35. Preis 1,50 Mk.

Die Wochentage im Volksmund.

Die jungen Burschen singen: Es kommt der Sonntag. Das ist der Fußballtag. Ach, wenn's doch immer Sonntag Fußballtag wär, wo wir lustigen Gesellen spielen müssen. — Dann kommt der Montag. Das ist der Waschtag. Ach, wenn's doch immer Sonntag Fußballtag, Montag Waschtag war, wo usw. — Dann kommt der Dienstag. Das ist der Jammertag. Ach, wenn's doch immer Sonntag Fußballtag, Montag Waschtag, Dienstag Jammertag wär, usw. — Dann kommt der Mittwoch. Das ist der Arbeitstag. Ach, wenn's doch immer Sonntag Fußballtag . . . wär, usw. — Dann kommt der Donnerstag. Das ist der Fleischtag. Ach, wenn's doch immer Sonntag Fußballtag . . . wär, usw. — Dann kommt der Freitag. Das ist der Fischtag. Ach, wenn's . . . usw. — Dann kommt der Samstag. Das ist der Lohntag. Ach wenn's . . . usw.

Der Faule spricht:

Montag es 'm Sunndag fu Brauer,
Diensdag gaek no mine Mauer,
Guensdag liet mibben in de Wläcken,
Dunnersdag luat mi auk nit spräcken,
Friedag, dann es Hagelfier,
Soeterdag daut wie nit en Spier,
Domet kömmt de leime Sunndag wier.

Einige Wochentage erfreuten sich besonderer Wertschätzung. Regent Sundags unner de Mösse, dann regent de ganze Wäck gewisse. — Der Montag galt allgemein als Unglückstag. Daher traten die Dienstboten ihre neue Stelle nie an diesem Tage an: Mondag (Mondagswiär) werd net wiäckenoh. — Auch der Samstag war bei den Dienstboten als Tag des Beginnes ihrer Tätigkeit nicht beliebt: Soeterdag gaht de Fuelen tau. — Vom Freitag hieß es: Friedag stärt sin eigen Wiär, oder: Friedagswiär, Sundagswiär.

Wilh. Franke.

Lustige Ecke.

Der arme Verwandte.

(St.) Ein Mandarin begegnete auf der Straße in Peking einem armen Manne aus seiner Verwandtschaft und forderte ihn herablassend auf, zum Abend sein Tischgast zu sein.

„Ich danke dir," erwiderte der Eingeladene, „aber könnte ich nicht lieber morgen abend kommen?"

„Aber gewiß! Wo speisest du denn aber heut?" fragte neugierig der Mandarin.

„In deinem Hause. Deine verehrte Gemahlin war nämlich so gütig, mich für heute einzuladen."

Eine Ueberraschung bietet mein diesjähriger grosser

Saison-Ausverkauf!

Alleinverkauf der Marke „Salamander" Dr. „Diehl"-Stiefel.

Prüfen Sie Qualitäten!
Beachten Sie die Preise meiner Schaufenster!

Schuhhaus S. Rosenbaum, Gevelsberg.

Freie Schwimmer Gevelsberg.

Sonntag, den 10. Juli, nachmittags 4 Uhr, im städtischen Strandbad:

Großes Schwimmfest.

Mitwirkende Vereine: Elberfeld, Barmen, Hagen, Ronsdorf, Cronenberg.
Musik: Städtisches Orchester Gevelsberg.
Vorverkauf 2.50 Mk, Kasse 3.— Mk, Kinder unter 14 Jahren 1.— Mk. Die Festleitung.

Sommer-Ausverkauf ab Samstag, den 9. Juli

Enorme Mengen, nur Qualitätsware,
staunend billige Preise!

Herren-Anzüge	alle Grössen, sehr gute Ware, enorm billig	295.00 M.
Herren-Anzüge	äusserst solide, vollständige Friedens-Ausstattung	345.00 M.
Herren-Anzüge	sehr elegant und tragfähig	445.00 M.
Herren-Anzüge	besonders strapazierfähig dunkle und mittlere Farben	495.00 M.
Herren-Anzüge	ganz prima Ware vornehmste Ausstattung	580.00 M.
Herren-Anzüge	die besten Genres, vollständ. Massersatz	650–780.00 M.

Ein Posten Sport-Paletots	Raglanz-Wettermäntel	195.00 M.
Eine seltene Gelegenheit!	Fesche Schlüpfer, teils Original englische Stoffe	565.00 M.
Herren-Hosen	Buckskin und Kammgarn, nur gute reelle Qualität, enorm billig	35, 48, 68, 84.00 M.
Burschen-Anzüge	gute Ware, la. verarbeitet	230–420.00 M.
Knaben-Anzüge	derbe Buckskin, la. gearbeitet für 3–8jährige, jeder Anzug	50.00 M.

Grosse Mengen Ia. Kammgarn-Knaben-Anzüge
zu ganz herabgesetzten Preisen.

Knaben-Waschblusen, jede Bluse **Mk. 10.-, 15.-, 20.-**
Kieler Wasch-Anzüge aus Ia. uni-blau Cöper waschecht **Mk. 80.-**
feinste Ausstattung, für 6jährige und 15jährige passend, mit Steigerung pro Grösse Mk. 8.—

C. Artmeier, Barmen
Wertherstr. 59—63.

Das bedeutendste Haus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Günstige Gelegenheit
für Herren!

Sie kaufen bei mir getragene und neue elegante Sonntags- und Werktags-
Anzüge
trotz meiner schon ohnehin billigen Preisen noch 10% Prozent billiger.
Ferner veranstalte ich vom 9. bis 16. Juli eine außerordentliche, billige
Hosen-Woche.
Rübenfeld's Partiewarenhaus
Aeltestes, bekannt als reellstes Geschäft dieser Art am Platze.
Bredderstr. 63. **BARMEN-R.** Bredderstr. 63.
Zwei Minuten vom Wuppertelder Markt.
Telefon bb02.

Gevelsberger allgemeine Sterbeauflage.
Am **Sonntag, den 10. Juli,** im Vereinslokal Wich. Hackenberg nach der Auflage:
Monats-Versammlung.
Der Vorstand.

Empfehle für morgen eine grosse Auswahl in
frischem Fleisch,
sowie **prima fettes**
Fohlenfleisch.
Sämtliche Wurstsorten
in bekannter Güte.
Fritz Korten
Mittelstraße 100. Telefon 396.
Samstag auf dem Wochenmarkt.

Achtung! im **Achtung!**
Spezial-Zigarrenhaus Raukamp
Mittelstraße 61
werden Sie mit
Ia. Rauchwaren aller Art
gut und preiswert bedient.
Zigarren-Spezialmarken:
Sandblatt Nr. 10 à 1.— Mk.
Sumatra-Sandblatt Nr. 390 à 1.20 Mk.

Sommersprossen verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit **Frau Elisabeth Frucht, Hannover D. 89,** Schließfach 188.

Haus- u. Grundbesitzerverein.
Generalversammlung am Samstag, den 9. d. Mts.,
7.30 Uhr im Saale **Schilken.**
Tagesordnung: Berichte, Aufnahme, Eingaben und
Vortrag Lünenschloß.
Vollzähliges Erscheinen erforderlich.
Der Vorstand.

Auf zum Paradies!
bei Hasslinghausen.
Sonntag, den 10. Juli 1921 findet in meinen großen schattigen Garten-Anlagen sowie im Saale
großes Konzert mit anschließendem **Ball**
Anfang 3 Uhr. statt. Anfang 3 Uhr.
Die Musik wird ausgeführt v. verstärkt. Sprudelhöveler Orchester.
Die Gastwirtin Frau Ww. Fr. Kluter.

Zum sofortigen Eintritt
jüngerer Kommis oder Kontoristin
mit schöner Handschrift für Buchhaltung gesucht.
Angebote unter **Postfach 83, Gevelsberg.**

Ein in alle Hausarbeit erfahrenes, älteres
Mädchen
zur Aushülfe (3 Mon.) für kleinen Haushalt zum 15. Juli gesucht. Selbiges muß zu Hause schlafen können.
Näheres Kölner Str. 69.

Tüchtige
Kontoristin
mit schöner Handschrift gesucht. Derselben wird Gelegenheit geboten, sich in doppelter Buchführung auszubilden. Sprachkenntnisse erwünscht. Angebote unter R. W. D. 141 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein tüchtiger, zuverlässiger
Lagerist
mit Kotter, schöner Handschrift sofort gesucht.
Postfach 11, Gevelsberg

Lehrmädchen
für Büro gesucht.
Schlemmer & Kether,
Wagener Str. 4, I. Etg.

Aelteres, kinderliebes
Mädchen
zum 1. August oder früher gesucht. Meldungen bis Sonntag.
Frau R. Rückert,
Mittelstraße 23, I.

Besseres
Morgenmädchen
oder alleinstehende Frau gesucht.
Metzkhof,
Hasslinghauser Str. 6.

Suche für meine 15jähr. Tochter
Stellung
zur Erlernung des Haushaltes. Zu erfr. i. d. Geschäft.

---

2 ordentliche Leute erhalten sofort gutes
bürgerliches Logis.
Daselbst auch guten
Mittag- u. Abendtisch.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee an besseren Herrn zu vermieten.
Näh. in der Geschäftsst.

Werkstattgebäude
oder kleiner Fabrikraum von mindestens 120—150 qm auf sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. unter M. N. 113 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Saison- und Reste-Ausverkauf

Beginn Montag, den 11. Juli

Dieser ist die günstigste Einkaufsgelegenheit, denn wir bringen nicht nur einzelne billige Reklame-Artikel, sondern in allen Abteilungen große Mengen Waren in nur guten Qualitäten, welche im Preise bedeutend herabgesetzt sind. Die Ausverkaufspreise sind auf jedem Teil mit Blaustift vermerkt.

Überzeugen Sie sich selbst! **Wir erwarten Ihren Besuch!**

Nur einige Beispiele:

Baumwollwaren

Nessel, ungebleicht, ca. 80 cm breit, Meter Mk. 5.80
Bettuchnessel, ungebleicht, 160 cm breit Meter Mk. 17.50
Hemdentuch, 80 cm breit . . Meter Mk. 6.95
Handtuchgebild, blaukariert Meter Mk. 7.25
Schürzendruck, 115 cm breit, gute Qualität Meter Mk. 19.75
Blusen-Flanell, schöne Streifen, Meter Mk. 10.75

Damen-Konfektion

Kostümrock, grau, und schwarzweiss kariert . . Mk. 37.50 22.00
Kostümrock, reine Wolle, marine glatt und Faltenrock Mk. 125.— 88.00
Weiße Blusen, Batist und Voile Mk. 98.—, 78.—, 19.75
Damenkleider aus Voile u. Waschstoffen Mk. 98.—, 79.00
Woll- u. Seiden-Strickjacken 245.- 195.- 135.00
Kinder-Blusen u. Waschkleider bedeutend unter Preis.

Herren-Konfektion

Herren-Anzüge um damit zu räumen Mk. 550.—, 395.—, 210.00
Herren-Hosen aus guten Stoffen Mk. 98.—, 65.—, 45.00

Ganz besonders billige Kaufgelegenheit.
Wasch- und Lodenjoppen, Knaben-Anzüge, Gummi- und Covercoat-Mäntel, sowie sämtl. Arbeiter- und Berufskleidung.

Grosse Extra-Auslagen in RESTEN zu Verlustpreisen!

Beachten Sie unsere Schaufenster! ✻ Nur auf Kosten der Qualitäten ist eine Unterbietung der Preise möglich. ✻ Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet!

GEBRÜDER KAUFMANN

GEVELSBERG.

Reichsjugendkämpfe 1921

in Gevelsberg,

am Sonntag, den 10. Juli

beginnend **1 Uhr** mittags, auf dem Spielplatz des Turn- u. Spielvereins Gevelsberg an der Hagener Strasse.

Die Wettkämpfer u. Wettkämpferinnen

treten um 12½ Uhr dortselbst an.

Eintritt: Für Erwachsene 1 Mark, Kinder frei.

Der Ortsausschuß für Jugendpflege.

Oberschlesier-Hilfswerk.

In der Woche vom **11. bis 16. Juli 1921,** findet im hiesigen Amtsbezirk eine Hausammlung für die notleidenden Oberschlesier statt. Das Einsammeln der Geldbeträge erfolgt durch ehrenamtlich ernannte Sammlerinnen. Die Not der Oberschlesier, die sich treu zum Deutschtum bekennen, ist groß. Darum gebe jeder nach seinen Kräften; keiner schließe sich aus wenn die Sammlerin demnächst wegen einer Geldspende an ihn herantritt.

Milspe, den 8. Juli 1921.

Hülsenbeck.

Continental-Schreibmaschinen

liefert

Schlemmer & Kesper
Gevelsberg, Hagener Str. 2.
Telefon 982.

20% Rabatt auf Wasch- und Küchengarnituren.
Confval-Bazar Leonh. Buß,
gegenüber der Post.



INVENTUR AUSVERKAUF

Beginn Samstag

Mäntel, Kleider, Woll- und Seidenstoffe, Blusen, Kinder Garderobe, Leinen- und Weißwaren, Wäsche, Teppiche, Gardinen

gelangen zu außergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf

PH. FREUDENBERG
ELBERFELD WALL U. HERZOGSTR.

Ich

mache keine marktschreierischen Anzeigen, da mein Geschäft schon seit Jahren als größtes reellstes u. billigstes dieser Art a. Platze bekannt ist. Ich

verschenke nichts

beim Verkauf, um Kunden zu werben, denn jeder Herr, der bei mir einen Joppen- oder Gehrock-Anzug, Cutaway, Covercoat-Paletot, Hose oder Gummi- u. Bozener-Mäntel kauft, von selbst mein Kunde bleibt. — Hervorgerufen durch meine bekannt reelle und billige Bedienung.

Die Auswahl in getragenen und neuen Herren-Garderoben, sow. Kinder-Anzüge ist enorm groß

Schuh-Restpaare für Damen und Herren enorm billig

Rübenfeld's Partiewarenhaus,
Barmen-Rittersh., Bredderstraße 63.

Bekanntestes, größtes, reellstes und billigstes dieser Art am Platze.
2 Minuten vom Wupperfelder Markt.

Auswärtige Fahrtvergütung!

Bade-Anzüge Hosen Hauben

nur Qualitätsware in grosser Auswahl.
Bei Vereinsbezug Rabatt.

Erstes Gevelsberger Musik- u. Sporthaus
Telefon 785. **Rudolf Backhaus** Mittelstr. 53.

Qualitäts-Kaffee
finden Sie stets
frisch gebrannt und preiswert bei
Ww. Ernst Schulte,
Mittelstraße 72. Mittelstraße 72.